

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mg. W. M. Westin

Daresalam
20. April 1907.
Erscheint jeden
Sonntag

Abonnementspreis

Für Daresalam halbjährlich 6 Rupees, für die übrigen Teile der Kolonie halbjährlich 7 Rupees, für Deutschland und die anderen deutschen Kolonien halbjährlich 10 Mark. (b) direkt von der Hauptredaktion Daresalam bezogen 9 Mark, (c) von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Gubenerstr. 31 bezogen 8 Mark, für die übrigen Länder des Weltpostvereins einchl. Porto jährlich 16 Rupees oder 20 Mark oder 1 £.
Zur Inzertion einer amtlichen Expedition wird möglichst um Vorauszahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

Inzertionsgebühren

Für die begehrteste Zeitstelle 20 Pfennige. In den übrigen Fällen einmaltiges Inserat 2 Rupees oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie andere Inzertionsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.
Die Annahme von Inseraten und Abonnementaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Daresalam als bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Gubenerstr. 31. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 81. Telegramm-Adresse für Daresalam: Zeitung Daresalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Droskier, Berlin Gubenerstr.

Jahrgang IX.
No. 16.

Die fertiggestellte Neubearbeitung der Gewerbesteuerverordnung vom Jahre 1899 ist vor ungefähr sechs Wochen nach Berlin abgegangen.

Mit Genehmigung kann auf Grund endgültiger authentischer Nachricht nunmehr konstatiert werden, daß endlich die jetzige Regierung den Verschleppungsweg, auf dem diese notwendige Neuordnung bisher eingehert wurde, energisch verlassen hat auf der definitiven ausdrücklichen Grundlage, daß von einer Beibehaltung einer Steuergrenze nach oben unter allen Umständen keine Rede sein wird.

Die an leitender Stelle der vorigen Nummer dieser Zeitung vertretene Ansicht, daß von einem abgeschlossenen verhandlungsfähigen Entwurf keine Rede sein kann, ist dadurch im Grunde hinfällig geworden. Der Öffentlichkeit war jedoch thatsächlich nichts hiervon bekannt.

Was ist ihm Hefuba?

Der Einwohner des Landes, auf dessen Flagge in riesigen Lettern der Schlachtruf „Bado, bado“ unvergänglich eingestrichelt ist, fühlt sich wieder einmal zufriedener. Es sind keine Gold- oder Diamantfelder entdeckt — von denen ja auch nur die „S. m. b. S.“ und ähnliche etwas haben — kein Nibelungenreich gehoben — nein, nur das deutsch-ostafrikanische Gewerbesteuerwesen ist in der seit über acht Jahren ersuchten Neubearbeitung zur Begutachtung nach Berlin gesteuert worden, wo es jetzt recht gut und sicher seit nun über drei Wochen liegt und nichts weiter bedeutet, als ein notwendiges Entgegenkommen dem Gerechtigkeitsgefühl einerseits und eine sehr erhebliche Stärkung des Steuerfackels andererseits.

Noch vor einem Jahr hätte man diese Lagerstätte als eine recht unangenehm lang dauernde ansprechen können, da in dieser Hinsicht dort öfters der 3-4 Jahre-Nelord aufgestellt worden ist. Doch der jetzige dort blasende scharfe Wind wird den Berliner Bearbeitern eiligst diese Vorlage auf die Schreibstühle und von da zurück nach Daresalam wehen. Hoffentlich.

Wenn, wie gesagt, die nackte Tatsache, daß mit Erledigung dieser Angelegenheit seitens der Kolonialverwaltung schneller Ernst gemacht wurde, besteht, so muß an der anderen Seite das überstürzend Rasche stutzig machen, wenn man die Faktoren in Betracht zieht, welche in Gestalt von Formalitäten vor Abendung nach Berlin gemeinhin zu berücksichtigen sind. Das Vorliegen einer außerordentlichen Dringlichkeit kann hier — nach acht Jahre langem Zögern — doch wohl wirklich nicht so ohne weiteres anerkannt werden.

Und ohne das unbedingte Erfordernis außerordentlicher Eile hätte mit dieser Vorlage, die eine so spezifisch intern-afrikanische ist, auf dem gesetzmäßigen Wege verfahren werden, nämlich vor der Versendung an die Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes hätte diese Neubearbeitung der Beurteilung des Gouvernementsrats für die Kolonie unterbreitet werden müssen.

Man möchte gerne wissen, wie ein Grund dafür zurechtgezimmert werden soll, der ausreichend genug wäre, um diese für alle Gewerbetreibenden der Kolonie so hochwichtige Angelegenheit ohne irgend welches Anhören der Vertreter der kolonialen Interessenten dem Berliner Endurteil auszuliefern. Selbst auch dann nicht, wenn vielleicht gemessene dringende Berliner Befehle zur Eile vorliegen sollten. Nach 8 Jahren hätte eine 8 Wochen weitere Wartezeit der Materie niemals geschadet, aber jedenfalls genügt.

Demnach Paragraph 6 der Verfügung zur Bildung von Gouvernementsräten sind dem Gouvernementsrat vor der Einreichung an das Auswärtige Amt zur Beratung vorzulegen u. A., die Entwürfe der von dem Gouverneur zu erlassenden oder in Vorschlag zu bringenden Verordnungen, soweit sie nicht lediglich lokale Bedeutung haben. Nur wenn der Gouverneur bei Gefahr im Verzug oder aus anderen Gründen glaubt, ausnahmsweise von der Vorlage eines solchen Entwurfs an den Gouvernementsrat absehen zu müssen, so hat er hierüber an das Auswärtige Amt Kolonialabteilung zu berichten.

Wenn schließlich der Gouverneur befugt ist, Ausführungsbestimmungen zu dieser Verfügung zu erlassen, so ist dieser Punkt präzisirt durch den damaligen Gouverneur Grafen v. Göben dahin, daß diese Ausführungsbestimmungen sich nur auf die Dauer der

Vernfsperiode und auf Ersatz der Reisekosten für die außeramtlichen Mitglieder erstrecken.

Und zur Hauptsache! Wie stellt sich der hohe Gouvernementsrat dazu?

Daß derselbe ein ziemlich schemenhaftes Gebilde ist, welches außer dem Namen laut Verfügung nur Pflichten, aber keine — wenigstens keine festgelegten — Rechte hat, beweist dieser Fall mal wieder gründlich. Denn man hätte nicht so ohne weiteres über die Köpfe dieser Körperschaft mit der auf legalen Wege für sie geschaffenen Rückratsleere gehandelt, wenn man sich nicht derartiges erlauben zu können glaubte. Des esprits d'escalier et d'esprit?

Wenn die Gouvernementsratsmitglieder überhaupt beweisen wollen und es aus den gegebenen Verhältnissen heraus können, das zu sein, was sie sein sollen, nämlich wirksame und erfolgreiche Vertreter der Kolonialinteressen, so werden sie das in diesem Fall unter allen Umständen zu beweisen haben.

Es will aber dennoch scheinen, als ob dies nicht ein Gelingen werden wird. Gouvernementsrat — ein leerer Schall, eine Kulisse für nichts, eine Schenkklappe für Europa.

Positive Erfolge, die vornehmlich dem Nachdruck der Gouvernementsräte zuzuschreiben sind — wo sind sie?

Was in wenigen Fällen der Initiative eines Mitgliedes des Rates entsprang, ist niemals gefördert worden durch den vereinigten Bloc der Rats-Gesamtheit.

Der Gouvernementsrat ist alles in allem genommen ein ja-hauchendes dumaartiges Gebilde, nur noch etwas russischer, da dort die Mitglieder wenigstens von der Allgemeinheit gewählt werden, ehe sie — nichts zu sagen haben ein Gebilde welches hin und wieder ganz gut auszunutzen ist — als Verantwortlichkeitsentlastung für einige Wenige.

Zur Aufhebung der deutschen Schule in Daresalam.

Knapp drei Wochen ist es her, seit sie hier die neue Schule für Europäerinder zu Grabe trugen. Am letzten März dieses Jahres hauchte sie unter der seidenen Schnur des Gouvernements ihre junge Seele aus.

Man möchte es einen Anschlag auf die deutsche Kultur bezeichnen, den die Deutschen nicht nur anderen Nationen überlassen.

Der Schultenzyklus Nponyi versucht momentan das deutsche Schulwesen in Ungarn abzuwürgen, in Südafrika sind die Engländer energisch bei der Arbeit und in „Deutsch-Ostafrika“ besorgen wir das höchst eigenhändig am eigenen Leibe.

Graf Göben war mit aller Entschiedenheit für eine staatliche konfessionslose Schule eingetreten und wies alle Versuche der katholischen Mission, das Schulwesen zu ihrer Domäne zu machen, rücksichtslos von der Hand, auch als eine Lehrerin mit einem Examen (?) in Aussicht gestellt wurde.

Ein offizieller Grund für die Schließung wurde einfach nicht angegeben. Nur eine einfache Mitteilung an den Bezirksrat (vergl. Gouvernementsrat), die Schule würde am 30. d. Mts. geschlossen. C'était tout. Neugierlich wurden zwei Gründe als vorliegend in Betracht gezogen. Erstens mal die Kosten, welche so ungeheuerliche Summe von jährlich 8000 Mark erforderten. Als ob ein solches Kultur-Unternehmen nicht unter allen Umständen die weiteste Unterstützung des Staates erfordert. Von der später in Aussicht gestellten andersgeformten Unterstützungsart durch die Behörde, falls irgend einmal eine neue Schule durch die Kraft der hiesigen Europäer in Verbindung mit dem Deutschen Schulverein gegründet würde, mag hier nicht geredet werden. Derartige Wechsel auf den Mond werden unter den hier obwaltenden Umständen keinesfalls honoriert.

Zweiter Grund die Raumfrage. Der Stoff verträgt es nicht, daß in ihn wenn auch wahre nachzuweisende Anekdoten auf Grund von Äußerungen maßgebender Persönlichkeiten hineingesflochten werden.

Geradezu klassisch aber ist der offizielle Einwand zu nennen, daß auch aus sanitären Gründen das Bestehen des Instituts dieser Schule nicht verantwortet werden könne. Und zwar: Das Klima wäre für Kinder nicht günstig und die Thatsache des Vorhandenseins einer Schule würde die Eltern zu leicht verleiten, ihre Kinder ohne Not hier heraus zu bringen. (Es soll ausdrücklich betont werden daß dies nicht

der Vorkant des Gutachtens ist. — d. Red.)

Man scheint ganz vergessen zu haben, daß in dem wirklich nicht gefundenen Brasilien Schulverein und Staat sehr erhebliche Mittel hergeben, um Schulen einzurichten. Diese Kardinalmittel zur Erhaltung des Deutschthums.

Also! Kein Atom eines irgendwie stichhaltigen Grundes ist selbst für den emsigsten Forscher zu finden. Dagegen soll sonderbarerweise von maßgebendster Stelle angeregt beziehungsweise geäußert worden sein, die Schule eventuell nach Ulluguru in das gesunde Morogoro zu legen. Die Regierung müßte dann recht bald an den Bau eines Schüler-Pensionates denken, die Höhe der 8000 Mark und die weiteren Unkosten für Staat bezw. Eltern nicht vergessen und lehren eine Vorliebe dafür heibringen, ihre Kinder im sicheren „Innern“ von Tropisch-Afrika zu wissen.

Daß aber die im Bezirk ansässigen katholischen Missionen auf die Kinder absolut keinen Einfluß zu gewinnen suchen werden, ist ja wohl selbstverständlich!!! — — —

Die deutsche Schule ist also vorläufig gewesent! —

Und auch der katholische Bischof that vor nicht langer Zeit die Äußerung, „daß die katholische Mission mit der Schule nichts zu thun haben wolle. Bis am letzten Sonntag urbi et orbi von der katholischen Mission mitgeteilt wurde, daß am 15. April eine Schule für Europäerinder im Hause der katholischen Missions-schwester eröffnet werden würde. (Wer soll da unterrichten?). Und soeben kommt die Nachricht, daß der evangelische Pfarrer fortan allen Europäerkindern ohne Unterschied der Konfession kostenlos Unterricht erteilt. So sehr auch die Bereitwilligkeit des Pfarrers anzuerkennen ist, wenn er in die Rufe einspringt, so muß man doch auf das bestimmteste hoffen dürfen, daß dies nur für kürzere Zeit notwendig sein wird, da ja auch die Heimat gegenüber der unverständlichen Rücksichtslosigkeit, die in der Schließung der deutschen Schule zum Ausdruck kommt, noch ein kräftiges Wörtchen mütreden wird.

Dies für heute genug, wenn auch noch überreichlicher weiterer durchweg nachweislicher Stoff zu diesem Thema vorliegt.

Jedenfalls zeigt die Weste dieser Angelegenheit, welche in höchstem Maße sauber und weiß sein sollte, erhebliche schwarze Tupfen. Wie dem auch sein mag, vergesse man nicht, daß in deutschen Landen nicht mehr „Zentrum“ Trumpf ist wie ehemals, und selbst der gesamte schwarz-rote Block sich bisher durchweg ohnmächtig zeigt. Und vergessen wir nicht, daß Volkstum über jeder Konfession zu stehen hat, solange wir noch das Recht in Anspruch nehmen dürfen, einem deutschen Volke anzugehören. Der deutschen Jugend darum auch hier in der Kolonie eine nationale, deutsche Schulerziehung und niemals eine konfessionelle internationale.

— Kolonialdirektor Dernburg und die Konfessionsgesellschaften. Zu diesem Thema schreibt die „Deutsche Tageszeitung“:

Der neue Kolonialdirektor ist bekanntlich im vorigen Jahre in der Sitzung der Reichsunterforschungs-Kommission ausdrücklich für die Nichtigkeitsklärung der Konfessionen der Siedelungsgesellschaft eingetreten. Um so mehr hat es überrascht, daß er gestern bei der Beratung der Kolonialnachtragsetats im Reichstage in Bezug auf den Plan der South West Africa Company, ihre Aktien im Nennwerte von 20 Mark an der Berliner Börse einzuführen, erklärte, die Zulassung dieser Aktien gehöre nicht in seine Verwaltung, er sehe aber vom Standpunkte der Kolonialverwaltung nur etwas Erfreuliches darin, wenn das deutsche Kapital bereit sei, diese Aktien wieder zu erobern; allerdings glaube er, daß derjenige, welcher 20 Mark für eine Aktie riskiere, auch ruhig 100 Mark riskieren könne. Wir halten diese Auffassung aus den Gründen, die wir mehrfach dargelegt habe, für unrichtig. Die Konfessionen der South West Africa Co. stehen auf noch weit schwächeren Füßen als die mit Zustimmung des Kolonialdirektors für nichtig erklärten der Siedelungsgesellschaft. Angesichts dieser offenkundigen und unbestreitbaren Verhältnisse sollte in Bezug auf den Plan der South West Africa Co. nichts unternommen und von Regierungsseite nichts zugestanden werden, ehe der Reichstag darüber gehört worden ist. Zu diesem Zwecke müßte die Untersuchungskommission, die bekanntlich durch die Auflösung des Reichstages befristet worden ist, neugewählt und neu eingesetzt und ihr die

Frage vorgelegt werden, ob die Konzessionen der South West Africa Co. noch zu Recht bestehen. Wird die Frage, wie zu erwarten sein dürfte, verneint, dann ist es selbstverständlich unmöglich, daß der Gesellschaft besondere Zugeständnisse irgend welcher Art gewährt werden."

— Koloniales aus den Verhandlungen des deutschen Reichstags. — Kolonialdirektor Dernburg hatte in letzter Zeit dem Abgeordneten Bebel zweimal an Hand von dessen eigenen Werken nachgewiesen, wie sonderbar er seine Ansichten in wenigen Jahren geändert hätte. Nämlich daß Bebel die Kolonien, welche er jetzt als abzustoßende unnütze Sandwüsten bezeichnet, früher selbst als das Ideal für deutsche Kolonisten hingestellt hätte. Und daß die Anekdote von den umgekipperten Dattelliste einen Bebel'schen Hintergrund hätte, da er ebenfalls s. Zt. schrieb, wie sehr dankbar diese Kultur in den Kolonien wäre.

Darauf sprach Bebel in der Sitzung v. 12. März d. Jz.:

Als die verbündeten Regierungen vor einem Jahre den Etat für die Kriegsführung in Südwestafrika einbrachten, da wurden 92 Mill. angefordert. Die finanzielle Wirkung scheint denn doch wohl unterschätzt zu sein. Der erste Nachtragsetat fordert 29 Millionen, während die Regierung ursprünglich nur eine Nachforderung von 19 Millionen in Aussicht stellte. Auch diese werden noch nicht ausreichen. Der Wert der Kolonien wird ganz verschieden eingeschätzt. Auch der frühere Gouverneur v. Leutwein hält die für die Kolonien gebachten Opfer für viel zu hoch, wie aus einem seiner Artikel in der „Deutschen Revue“ hervorgeht. Das vom Kolonialdirektor verlesene Zitat aus meinem Buche über die Fruchtbarkeit des Landes von Dattelpalmen widerlegt nicht meine früheren Darlegungen, sondern es bestätigt sie nur. Im günstigsten Falle ist Südwestafrika befähigt, 200 000 Menschen zu ernähren. Um sich dort anzusiedeln zu können, muß man mindestens 25 000 Mark anlegen können, mit diesem Kapital kann man aber auch noch in Deutschland mit weit weniger Mühe und Unannehmlichkeiten sich eine Existenz gründen. Mit ungeheuren Mitteln kann man allerdings auch aus Südwestafrika noch etwas machen. Die Rentabilität wird dann aber ausgegalltet. An der Stelle der Kolonialpolitik sollte lieber eine vernünftige Handelspolitik betrieben werden. Der Kolonialhandel fällt gar nicht ins Gewicht. Gründlichste Prüfung dieser Nachtragsetats ist Pflicht des Reichstages, da es sich wieder um große Opfer handelt. Weshalb treiben denn die Herren nicht aus ihren privaten Mitteln Kolonialpolitik? Herr von Siemens hatte als Direktor der Deutschen Bank nichts für unsere Kolonien übrig, und ebenso verhielt sich der jetzige Kolonialdirektor, als er noch Direktor der Darmstädter Bank war. Auch die Herren v. Bayer und Cassel traten für Versteigerung der Kolonien ein. Hoffentlich handeln nun die Freisinnigen nach diesen Beispielen.

Hierauf erwiderte später

Kolonialdirektor Dernburg: Aus den bisherigen Rechnungen geht hervor, daß die heute geforderten 29 Millionen dem tatsächlich Notwendigen entsprechen. Es wird dem Bundesrat ein Vorschlag dahin gemacht werden, die Truppenstärke bis zum 30. September 1907 auf 4000 Mann festzusetzen und die Polizeitruppe auf 609 Mann zu erhöhen. Ein entsprechender Ergänzungsetat ist in Vorbereitung. Wenn Herr Bebel auf meine frühere Tätigkeit zu sprechen gekommen ist, so weise ich ihn auf eine Zurechtweisung hin, die ihm schon in dieser Beziehung vom früheren Präsidenten Grafen Ballestrem zuteil wurde. (Sehr gut!) Über den Wert oder Unwert der Kolonien zu sprechen, kann ich mir versagen, zumal Herr Bebel uns 5 Jahre Zeit gab. Warten wir ab. (Abh. Beifall.)

— Excellenz Dernburg erkennt die Notwendigkeit des Optimismus für kolonisierende Völker, den Optimismus, welcher England groß gemacht hat, an. Er sagte am 5. März in Hamburg im Ostasiatischen Verein u. A.:

Gern akzeptiere er den gegen ihn gerichteten Vorwurf, er sei ein mit Phantasie begabter Mann, denn ohne Phantasie könne kein kaufmännisches Unternehmen ins Werk gesetzt werden und gedeihen. Ein Kaufmann müsse dann am Ende des Jahres zeigen, was die Inventur ergebe, und was er geleistet habe. Er lebe nicht in einer papiernen Welt, wo man mit Zeitungsausschnitten operieren könne. Ohne Optimismus könne kein Kaufmann ein Geschäft betreiben; in dem Sinne bekenne er sich als Optimist für die Zukunft des deutschen Vaterlandes. Redner bat, daß die Kaufmannschaft ihn in seinen Bestrebungen unterstützen möchte, damit in weitesten Kreisen die Wichtigkeit kolonialen Besitzes erkannt und gewürdigt werde. Er leerte darauf sein Glas auf das weitere Blühen, Wachsen und Gedeihen des Ostasiatischen Vereins."

Aus der Kolonie.

— Tanga. — Einen Rekord auf dem Sisalhanfmarkt hat die Sisalpflanzung Pingoni der Herren Hoff & Stauffer zu verzeichnen. Es muß als ein schöner Beweis für die Qualität der Ernten dieser Pflanzung angesehen werden, daß jüngst für jedes Ton des Pingoni-Sisals 950 — neunhundert und fünfzig — Mark glatt gezahlt

wurde. Denn soweit wir orientiert sind, war bisher die höchste Notierung für ostafrikanischen Sisalhanf 915 Mark.

— Neue Transportwege. Eine 9 Kilometer lange Drahtseilbahn läßt die Firma Wildens & Wiese-Imbaungulu von dem ihr gehörigen Gebiet des Schumewaldes talwärts nach Ngombara erbauen, um die Ausbeutung der Holzbestände intensiv zu betreiben. Der Ausgangspunkt der Bahn liegt ungefähr drei Stunden von Mombasa (in Richtung Moschi) entfernt. Der Bau ist der Bau-Unternehmung N. Höfinghoff — Daresalam übertragen und wird 1 1/2 Jahre in Anspruch nehmen. Es sind teilweise Höhen von 1100 Metern zu überwinden. Jedenfalls ist diese an sich kostspielige Anlage in Gegenden, in denen keine Gleisbahnen arbeiten können, im Effekt ein sehr billiges Transportmittel.

In ungefähr vier Wochen begiebt sich Herr Höfinghoff nach dem Norden, um die Leitung der dann beginnenden Arbeiten zu führen.

— Pangani. In Pangani sind vier Schwarze gefaßt und nach Daresalam eingeliefert worden, welche wegen Unterschlagung von 420 Rupie zum Nachteil der Firma Antopolos & Co. behördlich verfolgt wurden.

Der Hauptattentäter, ein schwarzer Schlächter namens Mohamadi, wollte unter der Behauptung er brauchte Vieh, welches er von einem drei Stunden von Pangani entfernt sich aufhaltenden Herdenbesitzer erhalten könnte, einen Griechen um den nötigen Kaufbetrag anzupumpen versuchen. Als letzterer erst die Kinder sehen wollte, entfernte sich Mohamadi, um bald darauf mit seinem Kumpan, welchen er dem allzu gläubigen Hellas-Sohn als Viehbesitzer mit dem Erfolg vorstellte, daß er den nötigen Baarbetrag erhielt in Höhe von 420 Rupie. Mit dem Empfang der Summe war jedoch für Mohamadi das Geschäft erledigt und er verschwand einige Zeit, bis man ihn jetzt mit seinen Komplizen fassen konnte.

— Bei Beratung des Notgesetzes für die Kolonien in der Budgetkommission des Reichstags wurde darauf verwiesen, daß, da das Notgesetz für die ersten zwei Monate nach dem 1. April bestimmt sei und nach der Erklärung des Kolonialdirektors dann aber bereits eine Verminderung der Truppenstärke in Südwestafrika eingetreten sei, für das koloniale Notgesetz die Bewilligung von vollen zwei Zwölfsteln nicht erforderlich sei. Abg. Dr. Semler beantragt die Ermäßigung auf ein Achtzehntel, und der Kolonialdirektor erklärt sich damit einverstanden.

— Eine Kriegsgedenkmünze für die Teilnehmer an den südwestafrikanischen Feldzügen wird demnächst verausgabt. Einen Kolonialorden, wie England, Frankreich und Belgien, hat das Deutsche Reich noch nicht. Wie bei den Erinnerungsgedenkmünzen an die Feldzüge von 1864, 1870-71 werden die Kriegsteilnehmer das neue Ehrenzeichen mit den Namensspangen der Gesechte tragen, die sie mitgemacht haben. Nach Verabschiedung des Kolonialsetats wird die Frage der Verleihung dieser Denkmünze an die Kriegsteilnehmer erledigt werden.

Landwirtschaftsrat und Kolonialpolitik.

Schluss.

Dr. Becker weist weiter darauf hin, daß die Entwicklung und wirtschaftliche Erschließung unserer Kolonien im wesentlichen von der Lösung der Verkehrsfrage abhängig ist, die nur durch den Bau von Eisenbahnen erfolgen kann und durch zahlreiche schnelle Dampferverbindungen mit möglichst niedrigen Frachtdaten und Passagereisen unterstützt werden muß. Kurze Feldbahnen würden dem Verkehr genügen. Gegen die Landgesellschaften spricht sich Dr. Becker mit aller Schärfe aus. Dr. Becker berechnet zum Schluss seiner Ausführungen, daß zur Ansiedlung einer vielföpfigen deutschen Bauernfamilie in Südwestafrika, eingeschlossen Reiseloskosten und Verpflegung auf anderthalb Jahre 16 000 M erforderlich wären. Bei einem Anlagekapital von 68 000 M erhöhe sich das Kapital bei einer Minderfarm in neun Jahren auf 125 450 Mark bei 14 500 M Verzinsung, bei einer Fleischschaffarm (Ziegen) in vier Jahren auf 132 075 M, bei 18 425 M Zinsen und bei einer Wollschaffarm auf 74 000 M Anlage auf 124 524 M, bei 15 361 M Verzinsung.

In der Diskussion ergriff zunächst das Wort Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg. Er führte aus: M. H., fürchten Sie nicht, daß ich eine kolonialpolitische Debatte einleite, dazu bin ich nicht hier. Ich will Ihnen danken, daß Sie mir Gelegenheit gegeben haben, in diesem Kreise zu erscheinen und zu sehen, daß die deutsche Landwirtschaft auch weiteren landwirtschaftlichen Kolonialfragen endlich anfängt. Interesse entgegen zu bringen und aufzuhören beginnt mit dem Gedanken, daß unsere deutschen Kolonien etwas anderes sind, als unsere deutsche Heimat. Wo ein jüngerer Sohn ist, wo es einem zu enge ist in der Heimat, da sollte er ein neues Heim sich schaffen, wo er ein deutscher Landwirt bleiben kann. Nach den Ausführungen des Herrn v. Böhlenhof konnte man den Eindruck gewinnen, daß in den kolonialen Kreisen schon starke Zweifel

beständen. Gott sei Dank sind diese Zweifel vorbei. (Beifall.) Und was wir in den letzten Monaten von der leitenden Stelle gesehen haben, gibt uns die Gewähr, daß jetzt ein neuer vernünftiger Weg eingeschlagen wird, das unser Neuland draußen praktisch an unsere Heimat angliedern soll. (Beifall.) Dazu rechne ich in erster Linie die Landwirtschaft draußen und die Viehzucht. Ein Staatsgebiet kann nur dann blühen, wenn seine Wurzeln in der Landwirtschaft bestehen. (Lebh. Beifall.) Dann treiben auch Blüten hervor, wie Handel und Bergwerksbetrieb. Aber ohne die Landwirtschaft würde das ganze Werk einer Blume mit abgehaener Krone gleichen die schnell verwelkt. (Beifall.) Wenn wir so verfahren wollten, wie manche Persönlichkeiten wollen, daß wir unsere Kolonien nur auf Gold und Edelsteine ausbeuten sollen, so würde uns bald der schale Rest bleiben, und wir würden nie etwas erreichen. Wir müssen uns vielmehr auf einen festen Bauernstand stützen können. Man soll bei diesen Fragen nicht nur vagen Nachrichten nachgehen, sondern auch praktische Landwirte hinhin schicken, damit sie sich die Sache ansehen, wie es auch der Kolonialdirektor machen will, und wie es die Reichstagsabgeordneten getan haben. Wir haben auch bereits eine ganze Reihe von Leuten, die praktische Erfahrung in dieser Beziehung besitzen. Sie sollte man befragen. Vor allem ist in den Kolonien notwendig der Ausbau der Verkehrswege. Dann wird auch die Ansiedlung von deutschen Bauern erfolgen können. Ich wünsche, daß die Vertreter der deutschen Landwirtschaft sich warmen Herzens den Bedürfnissen nicht verschließen werden und daß sie dabei von dem Grundsatz ausgehen werden: Unser Neuland da draußen ist ein Teil des Deutschen Reiches! Mögen Sie sich dieser Teile unseres Reiches annehmen. (Lebh. Beifall.)

Gouverneur Graf Gögen: Als einer, der lange Jahre in den Kolonien tätig gewesen sei, wolle er ebenfalls seiner großen Freude darüber Ausdruck geben, daß eine so bedeutungsvolle Körperschaft wie der Deutsche Landwirtschaftsrat sich nun mit der Kolonialfrage befaßt habe. Wir draußen haben sehr oft schon unter dem Gefühl gestanden, daß weitere Kreise der deutschen Landwirtschaft deshalb kein Interesse an den Kolonien hätten, weil sie ihre landwirtschaftliche Produktion als Konkurrenz für die heimische Landwirtschaft fürchteten. Allein schon der erste Referent hat darauf hingewiesen, daß solche Befürchtungen ganz unbegründet sind. Ich möchte auch meinerseits hervorheben, daß wir draußen in den Kolonien stets auf dem Standpunkt gestanden haben, daß der afrikanische Boden ebenso wie das deutsche Heimatland ist. (Beifall.) Die Resolution ist ja sehr allgemein gehalten, das ist aber auch ganz berechtigt, weil Sie sich das erste Mal mit dieser Frage beschäftigen. Ich hoffe aber daß dies von nun öfter geschehen wird und daß Sie dann auch auf die Spezialfragen eingehen.

Der Redner schilderte dann eingehend, wie in dem von ihm verwalteten ostafrikanischen Gebiet die Landwirtschaft betriebe wird. An ihrer Förderung beteiligten sich sowohl die Regierungen als auch weite private Kreise. Erfolge seien vor allem auf dem Gebiete des Plantagenbaues erzielt worden, während die übrigen landwirtschaftlichen Betriebe noch nicht wesentlich florierten. Es komme dabei aber in Betracht, daß unsere Kolonien erst 20 Jahre alt seien und in ihrer Entwicklung etwa erst so weit seien, wie Deutschland im Mittelalter. Auch fehle es noch sehr an praktischen Landwirten und er schloße sich daher der Bitte des Herzogs Johann Albrecht an, daß der Deutsche Landwirtschaftsrat nach dieser Richtung hin seinen Einfluß zu Gunsten der deutschen Kolonien geltend machen möge. Zum Schluss betonte auch dieser Redner, daß der Ausbau der Eisenbahnen die Vorbedingung für jede Weiterentwicklung der Kolonien ist. (Beifall.) Gouverneur v. Lindequist: In Deutschsüdwestafrika ist es häufig mit Schmerz empfunden worden, daß die deutsche Landwirtschaft kein großes Interesse für die Kolonien zu besitzen schien. Keine Kolonie ist aber unseren heimischen Verhältnissen so ähnlich, obwohl wieder auch große Verschiedenheiten bestehen. Für die Auswanderung wird es zunächst in Frage kommen, daß auch hier Weiße leben können. Es ist ein großer Gewinn, wenn unsere Deutschen nicht ins Ausland gehen, sondern in unsere Kolonien, wo sie dem Vaterlande erhalten bleiben. Unsere Kolonien haben sich nicht besser bisher entwickelt, weil es an Bahnen und Wegen fehlte. Daher muß es unsere erste Aufgabe sei, für bessere Kommunikationen zu sorgen. Die Landwirtschaft braucht daher keine Konkurrenz zu befürchten, denn Deutschsüdwestafrika wird nie mehr Weizen und Vieh, oder wenigstens nur geringe Mengen mehr produzieren, als es selbst braucht. Wohl aber werden von Deutschland Viehtransporte eingeführt werden können. Die Viehzucht liegt darnieder. Wir müssen von neuem aufbauen, und wir müssen auch Mastvieh einführen und zwar aus dem Auslande, da uns deutsches Vieh zu teuer sein würde. Der Redner geht weiter auf die bekannten Verhältnisse der Kolonie ein und empfiehlt sie der Fürsorge der Landwirtschaft.

Der Vorsitzende Graf Schwerin-Löwitz teilte dann mit, daß der Kaiser auf die Einladung des Landwirtschaftsrates durch das Hofmarschallamt habe mitteilen lassen, daß er leider verhindert sei, an der diesjährigen Tagung des Landwirtschaftsrates teilzunehmen.

Im weiteren Verlaufe der Debatte sprachen noch Rittergutsbesitzer von Armin und der bekannte Far-

mer Schlettwein, der namentlich die Fortschritte des landwirtschaftlichen Berufsorganisationwesens hervorhob.

Es trat dann die Mittagspause ein. Nach Wiedereröffnung der Sitzung nahm nochmals Gouverneur von Lindquist das Wort, um dem Landwirtschaftsrat zu empfehlen, seine Mitglieder zu einer persönlichen Inaugensichtnahme der deutschen Kolonien zu veranlassen. Diese würde besser als alle theoretischen Vorträge den weitesten Kreisen der deutschen Landwirtschaft die Ueberzeugung beibringen, daß auch für tüchtige Landwirte in unseren Kolonien etwas zu machen sei. Bei der Beförderung usw. würde die Kolonialverwaltung den Delegierten des Deutschen Landwirtschaftsrats selbstverständlich nach Möglichkeit entgegen kommen.

Der Vorsitzende Graf von Schwerin-Löwitz griff diese Anregung auf, in dem er bemerkte, eine solche Studienreise würde für die Kolonien von kaum mindermem Werte sein als die Studienreise der Reichstags-Kommission.

Abg. Engelbrecht hofft von der heutigen Verhandlung, daß man künftig praktischere Wege zur Schaffung genauer Kenntnis über die deutschen Kolonien gehen werde, insbesondere auch auf den landwirtschaftlichen Hochschulen, wo heute noch vielfach eine geradezu beschämende Unkenntnis der Kolonien herrsche — im Gegensatz zu England, wo der einfachste Mann das Kolonialwesen kenne und verstehe. (Sehr richtig!)

Distriktschef Dr. Bongard wünschte, daß in der Öffentlichkeit ausdrücklich immer betont werde, daß nur tüchtige, besonnene und etwas vermögende Leute nach den Kolonien auswandern sollten. Eine Übersetzung durch ungeeignete Elemente würde die bedenklichsten Folgen für die Kolonien haben.

Major a. D. von Endell (Posen): Er freute sich lebhaft, daß hier offen ausgesprochen worden sei, daß der deutsche Landwirt, der deutsche Farmer der Kolonisation in den Schutzgebieten vorangehen müsse. Andererseits wolle er nicht unterlassen, auf die Mißstände hinzuweisen, die das Treiben der Landgesellschaften für unsere Kolonien, besonders in Südwestafrika im Gefolge gehabt habe. Sie hätten niemals deutsche Landwirte unterstützt, dagegen eine ganz verderbliche Bodenpolitik getrieben. Redner beantragt hierzu die Annahme einer Entschließung, wonach der Deutsche Landwirtschaftsrat die Beseitigung der Landgesellschaften verlangt, da sie ein schweres Hindernis für die weitere Entwicklung der Schutzgebiete bildeten (Beifall.)

Bei der Abstimmung wurde zunächst der gemeinsame Antrag der Referenten angenommen, ferner die Entschließung des Grafen Bühl, worin die Aufforstung der waldarmen Gegenden der Schutzgebiete und die Zulassung von Fideikommissen oder Lehen an Landwirte zum Zwecke ihrer dauernden Ansiedelung verlangt wird. Drittens wurde ein Antrag des Abg. Engelbrecht angenommen, worin die Einführung der tropischen und der subtropischen Agrikultur in die Lehrpläne der landwirtschaftlichen Hochschulen verlangt wird und schließlich stimmte die Versammlung noch dem Antrage von Endell gegen die Landgesellschaften zu.

Ein Interessanter Fall zur Rassenfrage. „Bisher hat man sich fast noch keine Gedanken darüber gemacht, wohin die geschlechtliche Vereinigung von Weißen mit farbigen Frauen führen muß. Trotz dem wir, schrieb Herfuth einmal in der R. Z.“ in den spanischen und mehr noch in den portugiesischen Kolonien das ganze Elend des Mestizgenwesens stets vor Augen hatten, haben wir doch in unseren Kolonien nicht nur von vorneherein diesem Uebel keinen Niegel vorgeschoben, sondern es ist sogar von seiten des auswärtigen Amtes die Ehe zwischen Weiß und Farbigen ausdrücklich sanktioniert worden. In Südwestafrika und Samoa grassiert dies Unwesen am meisten, und daher hören wir denn auch von dort zuerst Stimmen der Warnung und des Widerspruchs gegen den Fortbestand der Verfügungen, die es jedem Weißen gestatten, sich mit einer farbigen Genossin ehelich zu verbinden. Man hat durch diese Vereinigung eine Ausgleichung der Rassengegensätze erstreben wollen, während man doch dadurch der Rassenverschlechterung, die eine natürliche Folge derartiger Verbindungen sein muß, die behördliche Sanktion gab. Man stützt sich dabei auf den Rechtsstandpunkt, daß es das gute Recht eines Weißen wäre, eine Farbige zu seiner gesetzlichen Ehefrau zu machen. Die schwarze Frau hat sich aber, weil ihr rechtlicher Eintritt in die Gesellschaft der Weißen für letztere eine schwere Gefahr bedeutet, außerhalb dieser zu bewegen. Wie sind daher verpflichtet, den Satz aufzustellen, daß Eherecht zwischen Schwarz und Weiß nicht das gleiche sein darf, daß der farbigen Frau die geschlechtlichen Rechte aus einer Ehe mit dem Weißen nicht zugesprochen werden können. Selbstverständlich dürfte eine dahin gehende Verordnung keine rückwirkende Kraft haben. Gemischtfarbige Ehen, die einmal vorhanden sind, die vielfach selbst schon vor der deutschen Besitzergreifung geschlossen worden sind, bestehen zu Recht. Mit allen Mitteln muß aber der Staat dagegen auftreten, wenn, wie dies besonders in Samoa der Fall ist, Weiße, sogar akademisch gebildete Leute, Beamte,

sich mit Kanaken oder Haiskasls ehelich verbinden aus rein materiellen Gründen, weil die erwählte milchsaftige oder schokoladenbraune Dame einen größeren Landbesitz als Mitgift erhält. Leute, die mit Mischblut oder gar reinrassigen Samoanerinnen verheiratet sind, sollten prinzipiell keine Anstellung beim Gouvernement erhalten.“ Dazu liest sich folgende Notiz aus einer der letzten Nummern der Sam. Ztg. ganz interessant:

„Upia, den 18. Januar 1907. Im Gouvernementsrat ist Klage darüber geführt worden, daß unter den jungen Leuten der Mischlings-Bevölkerung eine Neigung zum übermäßigen Genuß geistiger Getränke und zum Hazardspiel vorhanden ist. Ich ersuche die Herren Kassenbesitzer, die Regierung bei der Bekämpfung dieses Übels zu unterstützen und verbiete hiermit ausdrücklich, angekauften Halbweißen alkoholische Getränke zu verabfolgen.“

Zwiderhandlungen gegen dieses Verbot werden polizeilich bestraft und haben im Wiederholungsfall die Entziehung der Schank-Concession zur Folge.

Der Kaiserliche Gouverneur. Samoa sollte eine Lehre aus obensiehenden Ausführungen ziehen und die Strenge nachahmen, mit der die deutsch-ostafrikanische Regierung in dieser Beziehung vorgeht. Wir denken da an den Dozenten Mitoro und den vertriebenen Missionsaufmann.

Aus Darressalam und Umgegend

Die Schauri-Tage für Straßachen und Anlegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit sowie bürgerlicher Rechtsstreite sind dem Vernehmen nach wegen der sich fortwährend häufenden Arbeiten um einen Tag vermindert worden und finden nunmehr in jeder Woche am Dienstag, Donnerstag und Samstag in der öffentlichen Baraza unter Vorsitz von Herrn Bezirksamtssekretär Sauer von Vormittags 9 Uhr ab statt. Außerdem werden nach wie vor an zwei Tagen der Woche am gleichen Ort Schauris unter persönlichem Vorsitz von Herrn Bezirksamtsmann Zehr. v. Wächter abgehalten (Vornehmlich Ehescheidungs- und ähnliche Angelegenheiten.)

S. M. S. „Seeadler“ kehrte von seiner Reise nach den Nordstationen gestern Nachmittag hierher zurück. Der Bezirksamtsmann Zehr. v. Wächter begab sich sofort an Bord. „Seeadler“ fährt anfangs Mai nach dem Süden bis Durban.

S. M. S. „Bussard“ traf heute früh von Kapstadt über Durban hier ein. Im Laufe des Vormittags begab sich Bezirksamtsmann Zehr. v. Wächter an Bord. Der Kreuzer bleibt jetzt hier, macht vielleicht noch ein bis zwei deutsch-ostafrikanische Küstereisen und wartet dann die wohl wie im Vorjahr im Juli hier ankommende Ablösung ab.

Kolosnuss-Diebe. — Schon einige Zeit beobachtete die Detzpolizei einen Schwarzen, welcher fortwährend Nüsse verkaufte, von denen man nicht wußte, woher sie kamen. Die Aufklärung kam über Nacht von Donnerstag zum Freitag. Dicht bei Derbers saß ein Schwarzer, Nüsse schneidend auf einer Palme, während ein anderer unten den Ertrag sammelte. Beim Nähen von Wächtern abnete der in der Palmkrone als Warnungssignal für seinen Helfershelfer einen Vogellaut nach und zwar so geschickt, daß er von den stutzig gewordenen Aufpassern gefast und dingfest gemacht werden konnte.

Der bekannte Tumbé Madenge in Mtoni ist heute im Alter von 80 Jahren gestorben. Es war ein alter Baji (Häuptling) und ein hochangesehener Mann. Sein Begräbnis wird morgen nach alter Weise mit großem Gepränge stattfinden.

Der englische Dampfer „Africa“ kam heute von Britisch-Ostafrika über Zanzibar Nachmittags hier an; er hat ein Tonnengehalt von netto 550 Tons und beabsichtigt, hier in das Dock zu gehen.

Einer der beiden Kreuzer „Bussard“ bzw. „Seeadler“ verläßt unsere Kolonie im kommenden April, sodaß von da ab wieder nur ein deutsches Kriegsschiff an der Ostküste stationiert sein wird.

Ostafrikanisches Weidwerk. Die neueste Nummer der illustrierten afrikanischen Jagdzeitung „Ostafrikanisches Weidwerk“ ist soeben erschienen. U. a. enthält diese Nummer eine spannende Elefantenjagd in der Nähe der Noma-Goldfelder, einen fesselnden Fischgang im Nijibi-Gebiet etc. Auch eine interessante verunglückte Osterjagd im Innern. Die vorzüglichen Illustrationen zeigen einen Blick in die reichen Jagdgründe Mahenges (eine ziehende Elefantenherde), welche der bekannte erfolgreiche Jäger Herr Hauptmann v. Hassel selbst aufgenommen hat.

Aus dem Gerichtssaal. In Sachen Harji Natu gegen Agentur der D. D. A. L. wurde neuer Termin zur Beweisaufnahme anberaumt auf den 27. April 1907, 9 Uhr Vorm. Sonstige Verhandlungen, welche für die Öffentlichkeit von Wert sind, fanden in der verfloßenen Woche nicht statt. In der kommenden Woche stehen zur Verhandlung vor dem Bezirksgericht an: Am Mittwoch, den 24. April 9 Uhr: Wendt gegen Scholler, Zimmermann gegen de Wilde, Günter gegen Scholler, Zimmermann gegen de Wilde, Günter gegen Dr. Schulze. Am Sonnabend, den 27. April steht Verhandlungstermin in Sachen D'Swald & Co. gegen Göbe an.

Bestrafungen von Eingeborenen. — In der Zeit von 10. bis einschl. 19. April 1907 sind folgende bezirksamtsgerichtliche Bestrafungen ausge-

sprochen worden: Wegen Diebstahls: 6 Fälle zusammen zu 17 Monaten Kettenhaft und Disziplinarstrafe; wegen Betrugs: 1 Fall zu 1 Monat Kettenhaft; wegen Mordbrand: 1 Fall zu 4 Tage Kettenhaft; wegen Begünstigung: 2 Fälle zu je 14 Tagen Kettenhaft; wegen Notzucht: 1 Fall zu 6 Monaten Kettenhaft; wegen Körperverletzung: 5 Fälle zusammen zu 3 Monaten 9 Tagen Kettenhaft und 1 Geldstrafe; wegen Widerstands: 1 Fall zu 2 Monaten Kettenhaft; wegen Hausfriedensbruch 1 Fall mit 3 Angeklagten: 8 Tage Kettenhaft und 2 Geldstrafen; wegen Mißbrauch 1 Fall zu Disziplinarstrafe; wegen Ehebruch: 3 Fälle zu 5 Monaten 28 Tagen Kettenhaft; wegen Dienstmachlässigkeit: 7 Fälle zu Disziplinarstrafen; wegen Ueberschreitung Sittenpoliz. Vorschriften: 1 Fall zu 8 Tagen Kettenhaft.

Gefunden und beim Bezirksamt abgeholt: Ein goldener Damen-Ehering.

Neische Usambara-Kartoffeln sind hier eingetroffen. Das Lager befindet sich in dem Mischhaus neben dem „Hotel zur Krone“, in welchem Aufträge entgegengenommen werden.

Letzte Nachrichten.

Privattelegramm der D. D. A. Zeitung.
Zanzibar den 20. April 1907 Vorm. 10⁰⁰ Uhr.

Eine Anzahl deutscher und österreichischer Zeitungen sprechen offen ihren Argwohn aus Anlaß des Besuchs Königs Eduard bei König Viktor Emanuel aus. Sie kritisieren die Behauptung, daß er Zweck dieses Besuchs die Unterbrechung einer Forderung Deutschlands sei. Die deutsche Regierung lehnt jede Verantwortung für diese Publikationen ab; die Erwiderungen der englischen Presse sind durchweg in äußerst erregtem Ton gehalten. Der frühere Commissioner Hayes Sadler ist zum Gouverneur von Britisch-Ostafrika ernannt.

Briefkasten.

Sultanshymne. — 1) Den Komponisten dieser Hymne, welche nichts weiter als eine Verballhornung des „Gul save the queen“ ist, können wir Ihnen leider nicht nennen. Sie bekommen die Not aber sicher durch jede Zanzibar Firma. Schreiben Sie doch an den Besitzer des Africa Hotels Herrn L. Werber, welches Ihnen sicher die kleine Gefälligkeit erweist. Eine reine Freude werden Sie allerdings auf die Dauer an dieser Musik nicht haben.

2) Es giebt nur eine Komposition dieser Art und zwar die in New York verlegte Oper: Le Sultan de Zanzibar von dem bekannten Polen Dr. de Contsky. In beziehen durch jede Musikalienhandlung. Für Ostafrikaner wird sowohl Musik wie Text inmech ein Interesse haben.

Personal-Nachrichten.

Passagierverkehr auf den Gouvernementsdampfern. Mit S. M. S. „Nijibi“ am 6. d. Mts. ab Darressalam nach Salala: Herren San. Feldwebel Hermann, Hauter nach Lindi: Herren Müller, v. Horn, König, nach Kunga: Professor Zimmermann.

Mit S. M. S. „Nijibi“ am 15. d. Mts. hier an von Lindi: G. v. Horn; von Kilwa: Oberleutnant Wagner; von Mohoro: Sergeant Lemde.

Außerdem per „Nijibi“ von Darressalam nach den Südstationen gesamt 39 farb. Passagiere; von den Südstationen nach Darressalam: 54 farb. Passagiere.

Druckfehler in No. 14 d. Ztg. In den Hotelnachrichten muß es heißen Kass. Gouvernements-Sekretär Schön (statt Sattler).

Passagierverkehr auf den Dampfern der Deutschen Ostafrika-Gesellschaft.

Mit N. B. D. „Kanzler“ am 23. d. Mts. nach Europa: Herren Gouvernementssekretäre Engel, Brandenburg, Gouv. Apotheker Greve, Hauptmann Charisius, Bergwerksdirektor Otto Schwarz, Feldwebel Nummer, Stabsarzt Dr. Stierling, Hauptmann H. Bond, (Sond II).

Mit Gouv. Dampfer „Kaiser Wilhelm II“ vorgestern hier an: von Tanga: Herr Reg. Rath v. Winterfeld, Fräulein v. Winterfeld, Bau-Unternehmer Richard Höfinghoff, Pastor Kriebel, Sergeant Holzhausen, Kaufmann Albers; von Pangani: Stabsarzt, Dr. Stierling, Feldwebel Nummer; von Saadani: Herren Serafino, Lourenzo Außerdem 28 farbige Passagiere.

Fremden-Verkehr.

Hotel Kaiserhof: Herr Bergwerksdirektor Schwarz, Stabsarzt Dr. Stierling, Oberingenieur Wavrogordalo, Ingenieur Elias, Hauptmann Charisius.

Hotel Burger: Wegebautechniker Frey, E. Zander i. F. Holzmann & Cie.

Hotel Krone: (zur Eisenbahn) Paul Kruehane i. F. Holzmann & Cie., Ernst Müller, Kaufmann, Eberhard Wood.

Hotel Kronos: A. von Greiff, Mierßen, Savro Angelo Vertreter von Obr. Gungos-Saadani, Dr. Haddad Baharzi, Selvia, Denzbars, Kivilis, Unternehmer Panayotopoulos, Unternehmer.



Niederlage: Wm. O'Swald & Co Darressalam.

Hierzu 2 Beilagen.

W. Homann & Co.

Hamburg, Louisenhof

Spedition u. Kommission

Gepäckbeförderung

der Woermann-Linie und der

Deutschen Ost-Afrika-Linie.

Bestellungen jeglicher Art von Uebersee werden prompt und gewissenhaft erledigt.



Braunschweig & Blankenburg,
Bordeaux.

Bordeaux- und Burgunder Weine,
Echte französische Cognac u. Champagner,
Jamaica- und Martinique-Rum.

Pariser Gummiartikel.

AUGUSTA-PARFUMERIE

Daressalam, Unter den Akazien, vis-à-vis Hotel Burger.
Infolge grossen Umsatzes ist für stets frische Qualität garantiert.

P. KELLER

Cigaretten-Fabrik und Cigarren-Handlung
Daressalam, Unter den Akazien.

Großes Lager Türkischer Tabake. Habana, Bock, Henry Clay u. Upman, Holländische u. Hamburger Cigarren etc. Transvaal-Tabak Magaliesberg.

Reichhaltiges Lager in

Ia. Egyptische Cigaretten
Simon Arzt, Dimitrino
Salem Aleikum
Russische Cigaretten etc.
Kautabak, Pfeifen.

Engl. Tabak: Capstan und
Players Navy Cut
Cigarren-, Cigarettenspitzen
Cigarren-, Cigaretten-Etuis
Tabaks-Beutel etc. etc.

Kautschuklat

(Manihot glaciobii).

Pro 1 1/4 Kupie verkauft, solange der Vorrat reicht,
Plantage Kawandoro b. Korogwe
B. Reichel.

Sigendorf im Schwarzathale

Sommerfrische, Luftkurort rings von hohen Tannenwäldern umgeben.
„Gasthaus zur Elbe“, gute Pension, Prospekt gratis b. Besitzer **S. Meyer.**

CARL BÖDIKER & Co.

Kommanditgesellschaft auf Aktien.

Zentrale: **HAMBURG 8, Asiahaus.**

Filialen: Tientsin, Tsingtau, Swakopmund, Windhuk, Karibib, Okahandja, Lüderitzbucht, Kapstadt.

Telegramm-Adresse: BÖDIKER.

Wir liefern: Proviant und Getränke aller Art, ferner Zigarren, Zigaretten, Tabak usw. in tadelloser Güte.

Spezialität: Ausrüstung und Versorgung von Messen und Kantinen.

(Auf Grund unserer guten Lieferungen für die Besatzungstruppen in China wurde uns die gesamte Marktenderei seitens der Ostasiatischen Intendantur kontraktlich übertragen.)

Aufträge werden sofort ausgeführt.

Alleinvertreter für:

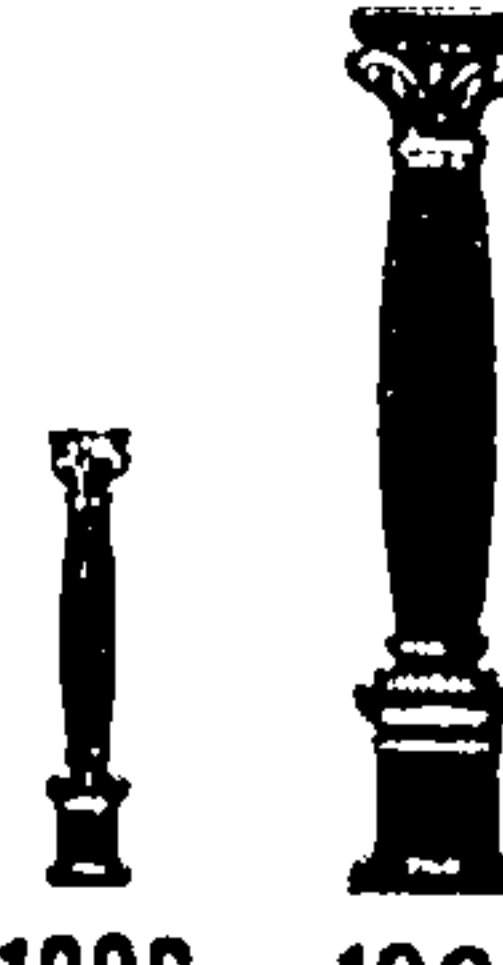
Klose & Förster, Froiburg a. U.
Wappen-Sekt
Wyand Fockink, Amsterdam.
Cherry Brandy, Curaçao,
Half om Half
Elmendorfer Korn
Underberg's Boonokamp
(Magenbitter)
Schmutzler's Magenheil
Apotheker Wurm's Magendektor
Doornkaat — Genever
Burgess & Co., Hochheim a. Main
Burgess Gruen trocken
" " sehr trocken
" " halbsüß
" " süß
William Logan & Co.
Whisky, V. O. Liqueur

Albert Reise Sohn,
Wülfel vor Hannover
Fleisch- und Gemüse-Konserven
mit Heizvorrichtung
Taunusbrunnen (Mineralwasser)
Münchener Löwenbrauerei, München
Münch. Löwenbräu in Flasch.
Duc de Marsat Sillery Mousseux.

Ferner empfohlen wird:

Gilka's Getreidekümme
G. H. Mumm & Co., Reims
Extra dry
Leibnitz-Cakes
Pilsener Urquell
des Bürgerlichen Brauhauses, Pilsen
Fassbier
Flaschenbier
der Wickler-Küpper-Brauerei.

Die aussorgewöhnliche Vermehrung des Umsatzes der Firma wird durch die steigende Höhe nebenstehender Säulen klar veranschaulicht.



1902

1903

1904

1905.

Die von der Deutschen Südpolar-Expedition erbrügten und zurückgebrachten, mehr als 3 1/2 Jahre alten Fleisch-, Fisch-, Obst- und Gemüse-Konserven, welche im Auftrag der deutschen Regierung seinerzeit von uns geliefert wurden, erhielten auf der Weltausstellung in St. Louis dank ihrer Vorzüglichkeit und Haltbarkeit den „Grand Prix“. Diese höchste, überhaupt verliehene Auszeichnung ist die einzige, die einer deutschen Firma für genannte Artikel verliehen wurde.

LIEFERANTEN:

Fürstlicher Hofhaltungen
des Auswärtigen Amtes
des Reichsamts des Innern
des Königlich Preuss. Kriegsministeriums
der Kolonial-Regierungen
der Kaiserlich Deutschen Marine
der Königlich Preussischen Armee
der Königlich Bayerischen Armee
der Königlich Sächsischen Armee
der Feldlazarette in Ostasien
des Marine-Expeditionskorps
beider Marine-Verpflegungsamter
sämtlicher Kaiserlichen Werften
des Deutschen Schulschiffvereins
des Deutschen Seefischereivereins
der Ostafrikan. Eisenbahn-Expedition
der Deutschen Südpolar-Exped. 1901/1903
der Schwed. Südpolar-Exped. 1901/1903
der Schwed.-Antarktisch. Entsatz-Exped.
der Russischen Murman-Exped. 1899/1904
der Belgika-Expedition 1905
der Kaiserlich Russischen Armee
der Kaiserlich Russischen Marine
der Französischen Marine
der Englischen Admiralität
vieler Polar- und Kolonial-Expeditionen

ferner:

der **Generalstabsmesse** Sr. Excellenz des Herrn Generalleutnant v. Trotha
der **Stabsmesse** des ehemaligen Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika, Herrn Oberst Leutwein
der **Stabsmesse** des ehemaligen Kommandeurs des Marine-Expeditionskorps, Herrn Oberst Dürr
der **Südwestafrikanischen Schutztruppe**
der **Feldlazarette** in Deutsch-Südwestafrika
der **Gouvernementslazarette** in Deutsch-Ostafrika
des **Besatzungsdetachements** in China.

Prospekte, Formulare und Telegraphenschlüssel für Bestellungen stehen auf Wunsch gern zur Verfügung.

Deutsches Hotel **MARSEILLE**. Besitzer V. Jullier, Deutsche.

Grand Hôtel de Bordeaux et d'Orient.

in nächster Nähe des Bahnhofes u. der Cavaliere auf dem Boulev. d' Athènes gelegen. Einziges Hôtel in Marseille mit deutscher Bedienung. Familien- u. Touristen bestens empfohlen. Zimmer von Frs. 2.50 an. Pension Frs. 8.—. Aufzug-Lift, durchaus elektrisch beleuchtet. Zentralheizung in allen Zimmern. Restauration, deutsche Zeitungen. Absteigequartier des deutschen Offizier- u. Beamten-Vereins, Mitglied. Man wolle beim Verlassen des Schiffes auch dem Hotel-Pottier fragen.

Bekanntmachung.

Da die hiesige evangelische Regierungsschule vom Kaiserlichen Gouverneur am 31. März dieses Jahres geschlossen worden ist, mache ich bekannt, dass ich wie früher den Kindern der hiesigen Europäer

ohne Unterschied der Konfession
Kostenlos Unterricht

erteile

Kriebel, Pfarrer.

2000 Rp.

auf kürzere Zeit gegen erste Sicherheit u. 9% Zinsen gesucht. Offerten unter 9. B. an d. Exp. d. Sta.

Diese eingetragene Schutzmarke



ist bei allen Fleischkonserven (Schinken, roh und gekocht, in Dosen — und anderer Packung, allen Wurstsorten, Speck, Schmalz, Kolpens etc.) die beste Gewähr für Feinste Qualität!

Zu beziehen durch Deutsche Exportfirmen

Bandwurm mit Kopf

Zyn- und Madenwürmer befreit ohne Berufshörung u. best. Erfolg **Bandwurmmittel Peroxo cop.** Preis 1.50 Mk. mit Kugler. Salz (angenehm, vorzüglich Abführmittel) Mk. 2.—

Dehlsen's chem. Laborat. Hamburg
22. Aufträge über Mk. 10. — frei.

Dingeldey & Werres

Erstes Deutsches Ausrüstungsgeschäft für Tropen, Heer und Flotte.

(Früher: v. Tippelskirch & Co.)

Berlin W. Potsdamerstr. 127/128.

Telegramm-Adr.: TIPPOTIP.

Codes: Staudt & Hundius 1882/1891.

A. B. C. 5th Edition.

Eigene Fabrikation.



The Germans to the front.
(Eingetragene Schutzmarke).

Kostenanschläge und Kataloge werden auf Wunsch kostenlos und frei zugesandt.

Lieferung aller für den Tropengebrauch bestimmten Gegenstände in bester Qualität und nach den neuesten Erfahrungen.

Zoerners Eier-Cognac ist der beste!

Export-Depot: **Harder & de Voss, Hamburg.**

Neuestes.

Die Geschworenen des Shaw-Mordprozesses können sich nicht einigen.

12. April. In New York konnten sich die Geschworenen in der Gerichtssitzung in dem Shaw Mordprozess nicht einigen und wurden daher während der Nacht eingeschlossen.

15. April. Die über die „Shaw“-Mordtatsache richtende Jury konnte sich nicht einigen und ist entlassen worden.

Zwei Kollisionen englischer Torpedoboote.

12. April. Die Torpedobootzerstörer „Falcon“ und „Colue“ kollidierten gestern morgen im Kanal und liefen beide Dover in schwerbeschädigtem Zustand an.

15. April. Die Torpedobootzerstörer „Ferret“ und „Dyreh“ stießen im Kanal zusammengefahren und beschädigt, der letztere schwer.

Englisch-spanische Bündnisansichten.

12. April. Wenn auch kein Uebereinkommen in Cartagena unterzeichnet worden ist, so herrscht doch in London und anderwärts die Meinung vor, daß die Begegnung positive moralische Erfolge von internationaler Bedeutung zur Folge gehabt hat.

Großes Eisenbahnunglück in Amerika.

13. April. Ein Kanada-Pacific-Transkontinental-Expresszug ist in Chapleau, Ontario, entgleist und verbrannt. 15 Personen sind dabei umgekommen, meist englische Emigranten, und 40 haben Verletzungen erlitten.

Die Grogan-Angelegenheit von Nairobi wirbelt immer mehr Staub auf.

13. April. Mr. Winston Churchill sagte in Beantwortung einer Anzahl gestellter Fragen daß er an den Acting Commissioner von Ostafrika gefabelt habe, sich zu überzeugen, ob die Gesundheit Grogans gelitten habe und ihm seine Haft mit Rücksicht auf seine Gesundheit zu erleichtern.

15. April. Die „Mand Pioneer“ die einflussreichste britische Vereinigung in Transvaal, haben an Botha gefabelt, er solle seinen ganzen Einfluß zu Gunsten von Grogan und den anderen Gefangenen aufbieten.

17. April. Mr. Winston Churchill gab in dem englischen Unterhaus die Erklärung ab, daß Lord Elgin eine kleine europäische Volkstruppe nach Nairobi legen wollte, bevor sich der bekannte Vorfall ereignete, um allen Beschuldigungen zu begegnen.

17. April. Botha erklärte, er wolle die Aufforderung der „Mand Pioneer“ in Sachen Grogan zu appellieren, annehmen.

Eine fürchterliche Hungersnot wütet in China.

13. April. Nachrichten aus Shanghai besagen, daß die Hungersnot immer größeren Umfang annimmt und immer neue Distrikte ergreift. Die Hilfe ist ungenügend. 10.000.000 Ielden und 3.000.000 sterben direkt vor Hunger. Die Bevölkerung gräbt die unreifen Feldfrüchte auf den Feldern aus und 5000 etwa sterben pro Tag vor Schwäche.

Die Premierminister der englischen Kolonien in London. — Eröffnung der Kolonialkonferenz.

15. April. Botha landete in Southampton, wo er vom Mayor und den Stadtklienten, die in Staatskutschen nach den Docks gefahren waren, empfangen wurde. Auf die ihm überreichte Adresse erwiderte Botha in holländisch, sich wegen seiner ungenügenden Kenntnis des Englischen entschuldigend und dankte ihnen für den herzlichsten Empfang.

15. April. Die offizielle Eröffnung der Kolonialkonferenz in London wird einen prägnanten Charakter tragen.

16. April. Die Kolonialkonferenz wurde gestern morgen eröffnet. Sämtliche Premierminister der Kolonien fuhrten in Motorwagen zur Sitzung, Botha zuerst, geleitet von den Beamten des Kolonialamts. Sie wurden von Lord Elgin, Sir S. C. Bannerman und anderen Mitgliedern des Kabinetts erwartet. Sir S. C. Bannerman sprach 10 Minuten und nach ihm nahm jeder der Premier's das Wort.

17. April. Sir S. C. Bannerman bewillkommnete die kolonialen Premier's und wandte sich besonders an Botha, den er den „Benjamin der Brüderchaft“ (?) nannte. Er jagte, daß die Vorkugelsätze einen der Hauptpunkte in ihren Beratungen bilden müßten, daß die Konferenz aber nicht ermächtigt sei, bindende Beschlüsse zu fassen. Die kaiserliche Regierung könne nicht hinter der öffentlichen Meinung des Landes zurückbleiben, doch er glaube, daß sich noch viele andere Punkte von Augenblicksinteresse finden lassen würden, die Raum ließen für Einverständnis und Fortschritt. Er hob die Verdienste Chamberlains um das Reich rühmend hervor.

17. April. Die Premier's gaben dem Wunsche nach praktischen Erfolgen der Beratungen Ausdruck und Botha erklärte in holländischer Sprache, daß die alte niederländische Bevölkerung des Transvaal loyal für das Wohl des Reiches wirken werde.

17. April. Die kolonialen Premier's begaben sich gestern nachmittags vom Hotel Cecil nach dem Rathaus von London und erhielten das Bürgerrecht der Stadt.

C. Pulver, die Ursache der „Jena“-Explosion.

15. April. Eine in Toulon zusammengetretene Senatskommission zur Untersuchung der Explosion an Bord der „Jena“ berichtet, das dieselbe durch das „C“ Pulver veranlaßt worden sei.

Kanal-Fähre, nicht Kanal-Zunnel.

15. April. Eine einflussreiche Bewegung zu Gunsten einer „Kanal-Fähre“ (Fährverbindung über den Kanal zwischen England und Frankreich) hat begonnen.

Zusammenkunft König Eduard mit Victor Emmanuel.

15. April. König Eduard und König Victor Emmanuel hatten am 18. eine Zusammenkunft in Genua; die beiden Königinen waren zugegen. Eine englische und eine italienische Flottenabteilung werden die königlichen Yachten begleiten.

Vermischte Nachrichten.

12. April. Der König und die Königin von England schiffen sich nach Minorca ein. Die Mitglieder der spanischen Königsfamilie sind nach Madrid zurückgekehrt.

12. April. Sir Henry C. Mc Callum, Gouverneur von Natal, ist zum Gouverneur von Ceylon ernannt worden. Sir Matthew Nathan von Hongkong wird Mc Callum's Nachfolger und Sir S. Lugard ersetzt Nathan.

13. April. Sir C. Grey teilte mit dem kessigen Bedauern mit, daß Lord Cromer seine Demission gegeben habe und Sir Eldon Gosst sein Nachfolger sei. Er verlas ein Schreiben Lord Cromers, in welchem er jagt, daß er ausdrücklich betone, sein Rücktritt sei nur eine Folge seines geschwächten Gesundheitszustandes und sei absolut nicht aus politischen Gründen erfolgt. Die jetzige Regierung habe ihn in jeder Weise unterstützt. Sir C. Grey widmete Lord Cromer warme Worte der Anerkennung und sagte, daß die Regierung im Sinne Cromers weiterarbeiten werde, dessen Wert und Postill durch seinen letzten Bericht so glänzend ans Licht gestellt worden seien.

13. April. Mr. Winston Churchill sagte in seiner Antwort zu Mr. J. Boland, er glaube nicht, daß die Majorität der Bewohner von Mauritius für eine Erweiterung der Ausdehnung der Rechte des geschiedenden Nat's sei. Die einzige Eingabe in den letzten drei Jahren sei von Plaines Wilhelm's gekommen mit der Forderung eines zweiten Vertreters, ein Ausfinnen, das der Gouverneur nicht zur Genehmigung empfehlen konnte.

13. April. Die Pariser Bäder streiken.

13. April. Lord Ritchener hat sich mit der Verlängerung seines Kommandos einverstanden erklärt.

13. April. Die Universität zu Edinburgh hat den Premierministern von der Kapkolonie, von Natal und Neuseeland das Diplom als LL.D verliehen.

15. April. Der Herzog und die Herzogin von Connaught sind in Marseille angekommen und gedenken einige Tage in Paris zu bleiben.

15. April. Der König und die Königin von England sind in Malta angekommen, wo sie einige Tage zu bleiben beabsichtigen.

15. April. In Paris ist Generalfreist in der Lebensmittelbranche ausgebrochen, doch hat er noch keine gefährlichen Dimensionen angenommen. Von 5000 Bädern streiken erst 750.

15. April. In Nantes ist Nuetot, ein hervorragendes Mitglied der Allgemeinen Arbeiterkonföderation, unter der Anklage der Verletzung der Vorschriften des öffentlichen Versammlungsrechtes verhaftet worden.

16. April. Das Correctionstribunal hat den Abbé Jonin mit 18 Francs bestraft, für Widerstand gegen die Staatsgewalt. Die niedrige Strafe wird als eine indirekte richterliche Verdamnung der Trennung von Staat und Kirche angesehen.

16. April. Der Papst und das päpstliche Konklavium haben 7 Kardinals ernannt. Er greift in seiner Ansprache die französische Regierung wegen Bruchs des Concordats an, wegen der Entweihung der Kirchen und wegen der Verjagung, die Religion auszuwischen. Er feierte das Verhalten der französischen Minister und hoffte, daß sie auch in Frankreich wieder bessere Tage sehen würden.

16. April. Morley frag mit Salbans vollem Einverständnis bei Lord Ritchener an, ob die Verlängerung seines Kommandos um zwei Jahre ihm angenehm sei und sprach den Wunsch aus, daß Ritchener einwilligen sollte. Lord Ritchener willigte ein.

Wann wird sich die Regierung den Befähigungsnachweis für Lösung der Siedlungsfrage in unserer Kolonie verdient haben.

Hierzu äußert sich die „Maramopost“ vom letzten Mittwoch in treffender und teilweise recht drastischer Manier:

„Zur Beschleunigung der Besiedelung von Deutsch-Ostafrika würde es sicher beitragen, wenn die Forderung der freien Landüberlassung zu Eigentum an bora sibe Ansiedler durchgesetzt werden könnte. Wenn jemand den Mut besitzt, sein Geld in ein Land zu bringen, daß sich in den ersten Anfängen der Kultur befindet, wenn er den Mut besitzt, sich an Kulturen zu wagen, von denen er nicht weiß, wie sie einschlagen werden, ob sie ihm einen Gewinn, ob sie ihm Schaden bringen werden, dem sollte man in Gottesnamen das Land, das er für seine Zwecke braucht, umsonst überlassen und sich freuen, daß sich jemand findet, der die Regierung der Mühe der Ausfindigmachung von zahlenden Kulturen überhebt oder wenigstens diese Mühe auf wissenschaftlich und technisch wichtige Versuche und Untersuchungen beschränkt. In Neuguinea ist man schon lange zu dieser Ansicht gelangt, schon seit zwei Jahren. Bei uns leider immer noch die kurzichtigste Raffpolitik maßgebend, weniger allerdings auf Veranlassung der hiesigen Behörden als der Wilhelmsstraße. Man wünscht dort, daß bei Landverkäufen soviel wie möglich herausgeholt werden soll.“

Es folgen dann Feststellungen darüber daß im Gegensatz zu der Bahnbaugesellschaft die vielgeschmähte D. O. A. Ges. bei Landankäufen wohl noch niemals schwierig oder zu anspruchsvoll gewesen sei und daß Landrestanten wegen der anormalen Preissätze der Ostafrikanischen Eisenbahngesellschaft durchweg lieber von der Regierung kauften.

„Zur Ermöglichung der Niederlassung von Ansiedlungslustigen sollte Jedem, der in das Schutzgebiet einwandern und sich als Farmer niederlassen will, unentgeltlich eine zusammenhängende Fläche von wenigstens 100 ha Landes unter den allgemein üblichen Bedingungen für Landüberlassungen zu Eigentum übertragen werden. Die Übertragung des Eigentums und Eintragung in das Grundbuch muß sofort nach Fertigstellung der Vermessung vollzogen werden. Die Kosten der Vermessung, Versteinung und Eintragung in das Grundbuch trägt der Fiskus.“

Weiter sollte sich das Gouvernement verpflichten, nach Möglichkeit für die ersten drei Jahre, vom Tage des Vertragsabschlusses ab gerechnet, dem Ansiedler 12 farbige Arbeiter zu stellen, mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten, die sich dem Anwerben von Farm- oder Pflanzungsarbeitern in der Nähe der Bahnbaustrasse entgegenstellen.

Würde man den Ansiedlern diese Vergünstigungen zukommen lassen, so könnte man ruhig den Nachweis eines gewissen Vermögens verlangen. Aber die Leute hätten doch eine gewisse Garantie, ihr Geld mal wiederzusehen und nicht nur das erhebende Bewußtsein mit nach Hause zu tragen, je nach Geschmack, Kulturdünge oder Versuchstarnickel gewesen zu sein. In einem

neuen, unentwickelten Lande müssen dem Ansiedler gewisse Vorteile eingeräumt werden, die ihn für die fehlenden Chancen, die ihm die Nähe von Kulturzentren und die damit verbundene Abzugsfähigkeit seiner Produkte bieten, entschädigen.“

„Nun sagt man von fiktalischer Seite, das ist nicht möglich, wir können Privatleuten derartige Unterstützungen nicht gewähren. Ja, warum denn nicht? In anderen Fällen läßt es sich doch ermöglichen!“

Als die ersten Büren hier ankamen, mußte der Adjutant des Gouverneurs die Leute in der Stadt zu seinem wahrscheinlich nicht besonderen Vergnügen herumführen und in Tanga stellte das Bezirksamt den Leuten Jagdtiere zur Verfügung, man hätschelte und lätschelte sie in jeder Weise, kommandierte Bezirksamtmann und Stabsarzt zu ihrer Begleitung und nur ein Graf schien gut genug, als Kommissar für die Bürenansiedelung zu dienen (Graf Joachim von Pfeil), obgleich gerade er aus südafrikanischen Zeiten her, namentlich bei der Benutzung gemeinschaftlicher Tränkstellen, den Charakter der Büren hätte kennen müssen.

Um das Wohl und Wehe der Russen am Kilimandjaro kümmer sich ein Admiral und ein Hauptmann in Heimat und Ferne. Was diese Ansiedelung kostet und — nützt, geht aus folgender Zuschrift an die Deutsche Tageszeitung hervor. „So wie bisher verfahren ist, können wir die Russen nur ansehen als Kostgänger des Siedlungskomitees, die in absehbarer Zeit nur von den Geldern aus Deutschland leben können.“ Nun sind aber in derselben Gegend viele deutsche Siedler, die schwer um ihr Dasein ringen, und diese empfangen den es naturgemäß als ungerechte Zurücksetzung, daß sie keinerlei Unterstützung erhalten, wo doch diese Fremden so bevorzugt werden.

Gesetzt nun, Müller aus Altenberg oder Schulke aus Berlin käme jetzt nach Deutschostafrika mit 10 bis 15 Tausend Mark in der Tasche und der festen Absicht sich im Lande niederzulassen und zu arbeiten. Würden dann auch Bezirksamt und Medizinalreferat angespannt werden, würde sich ein Ansiedlungskomitee finden, das sich für diese Reichsbürger interessiert? Wir glauben kaum! Der Mann muß Ausländer sein oder eine ausländische Abstammung nachweisen können, wenn man sich für ihn interessieren soll.“

Diese faklastischen und leider so traurigen Wahrheiten sind hier nur zu bekannt. Erst die England-Finder, dann die Büren, dann die Russen, aber niemals einen Deutschen.

Koloniales aus der Heimat.

— Der Kolonialreise Dernburgs widmet man in den politischen Kreisen Berlins ein reges Interesse, so hört man, daß ein ganzer Stab von Tageschriftstellern Dernburg begleiten wird.

— Dr. Karl Peters wird sich, nachdem er gesundheitlich wieder soweit hergestellt ist, binnen Kurzem nach Südafrika begeben, wo er neue große Pläne zu verwirklichen gedenkt.

— Zum Bau der Eisenbahn Kubub-Reetmanshoop. Da die Kolonialverwaltung mit der Annahme des Projektes bestimmt gerechnet hatte, so hat sie ihre Vorbereitungen im allgemeinen, soweit sie nicht finanzieller Art waren, schon vorher getroffen, und der Vorbau kann noch vor Ostern beginnen, zumal in den nächsten Tagen die Strecke bis Aus betriebsfertig hergestellt sein wird. Zunächst wird für das Jahr 1907 nur die Fortführung des Abschnittes II bis Feldschuhhorn geplant, die Schlusstrecke soll für das nächste Jahr geplant werden, da die bisherigen Unterlagen es noch nicht ermöglicht hatten, zuverlässige Koranschläge zu machen. Die jetzt fahrbare Strecke läuft von Lüderichsstraße bis Aus, längs des Baitweges, der einzigen Stapsenstraße des Südens, die einigermaßen brauchbar war, zuerst durch Sanddünen, dann durch wenig bewachsenes Hügeland, sie tritt kurz vor Aus in das Hochgebirge und Geröll. Die neue Linie, von Aus ausgehend, soll 145 Kilometer lang werden und führt durch die Südafrika eigentümlichen Tafelgebirgslandschaften. Der Bahnhof Aus liegt 1445 Meter hoch, der höchste Punkt wird bei Kilometer 30 erreicht in einer Höhe von 1600 Meter (gleich Schneefuppe), die Trasse fällt sodann wieder und endet, nachdem das Gefälle durch einige kürzere Anstiege unterbrochen worden ist, in Feldschuhhorn ungefähr 1000 Meter über dem Meere. Die Fahrt auf dieser Strecke ähnelt einer Fahrt auf der Brockenbahn, nur ist die Vegetation spärlicher wie dort. Für den Unterbau sind an einigen Stellen Felsprengungen nötig, doch sind die Erdarbeiten nicht allzu schwierig. Mit der Wasserversorgung ist es schlecht bestellt und die Lokomotiven müssen stets Wasser behälter in Reserve mitführen, da nur die Stationen Nubis, Buchholzbrunn, Kehlerbrunn und Sandwerhaar etwas Wasser haben. Auch Trinkwasser wird mit den Zügen mitgeführt. Auf den übrigen Stationen soll später versucht werden, Brunnen zu bohren. Die Kosten für die Strecke Aus—Feldschuhhorn betragen insgesamt 12 450 000 Mark, wovon der Reichstag jetzt als 1. Rate 8 900 000 Mark bewilligt hat, das sind an Baukosten für den Kilometer 85 862 Mark, was nicht allzu hoch ist, da die Kapbahnen pro Kilometer durch-

Schrittlich 132 000 Mark gelöst haben. Bei der Strecke Uderibucht-Kubub, die größtenteils auf ebener Strecke verläuft, hat der Kilometer 56 200 Mark gelöst. — Im Kolonialetat für 1907/08 werden als Schlussrate noch 4 000 000 Mark gefordert. Man hofft für die Strecke IV Feldschuhhorn—Reetmannshoop mit 7 Millionen auszukommen und diese Summe soll im Etat 1908/09 gefordert werden. Die Strecke bis Feldschuhhorn glaubt man in einem Jahre fertigstellen zu können und wird sie dann in weiteren 8 Monaten voll ausbauen. Die Abschlüsse über Baumaterial und Personalanwerbung werden sofort vollzogen werden, auch will man, um Erparnisse zu machen, Kriegsgefangene für den Bau verwenden.

— Die von der französischen Kolonialen Baumwollvereinigung veranstaltete nationale Geldsammlung zur Förderung der Baumwollkultur in den französischen Kolonien ergab bereits über 800 000 Francs. Die meisten Spinnereien, zahlreiche Handelskammern und Eisenbahngesellschaften beteiligten sich mit namhaften Beträgen an der Subskription.

Vermischte Nachrichten.

— Der Kaiser und die Regentschaft von Braunschweig. Der Kaiser hat eine Bestimmung getroffen, nach welcher keinem seiner Söhne erlaubt würde, eine etwaige Wahl zum Regenten von Braunschweig anzunehmen.

— Der Jahresbericht der Hamburg-Amerika-Linie. Der soeben erschienene Bericht

über das Geschäftsjahr 1906 weist sehr günstige Ziffern auf. Wenn dieselben hinter denjenigen des Jahres 1905 etwas zurückbleiben, so ist dabei in Berücksichtigung zu ziehen, daß dem letztgenannten Jahre außerordentliche Einnahmen von sehr beträchtlicher Höhe zur Seite standen, während der ganze Reingewinn des Jahres 1906 im wesentlichen aus dem regelmäßigen Geschäftsbetriebe entspringen ist. Der nach Deckung aller Unkosten verbleibende Betriebsergebnis beträgt M. 34,469,431.28 (gegenüber M. 37,769,784.40 im Jahre 1905 und M. 29,504,331.81 im Jahre 1904). Der nach Abzug der Zinsen auf die Prioritätsanleihen mit M. 2,165,859.37 verbleibende Reingewinn stellt sich hiernach auf M. 32,303,571.91 (gegen M. 26,142,987.55 im Jahre 1905 und M. 27,829,722.41 im Jahre 1904.) Neben der Zahlung einer Dividende von 10% (im Vorjahre 11%, im Jahre 1904 9%), verbleiben zu Abschreibungen vom Werte der Schiffe u. s. w., sowie zur Dotierung des Erneuerungsfonds und des Reserve-Abschreibungsfonds M. 21,782,200.41 (im Jahre 1905 M. 24,009,427.85, im Jahre 1904 M. 17,959,886.57) verfügbar. Der Reservefonds hat durch Zuführung des Agios, welches bei der letzten Erhöhung des Aktienkapitals der Gesellschaft von 100 Millionen auf 120 Millionen Mark sich ergab, eine Erhöhung um rund 6 Millionen Mark erfahren. Die gesammelten Reserven der Hamburg-Amerika-Linie betragen gegenwärtig rund 33 Millionen Mark, gleich 27 1/2 % des Aktienkapitals.

— Die Befestigungen von Helgoland werden eine Verbesserung erfahren. Hierzu wird von der deutschen Regierung die Summe von 1,200 000 Mark gefordert.

— Die „Dreadnought“ in Wirklichkeit. Ein Korrespondent, „der es seiner Stellung nach wissen kann,“ schreibt dem Naval u. Military Record, daß die Dreadnought ihre Probefahrten mit 26 Fuß Tiefgang gemacht, bei ihrer Ankunft in Villagarcia aber einen Tiefgang von 30 Fuß gehabt habe. Statt des erwarteten Fahrverlustes von 1/4 Knoten sei bei voller Belastung ein solcher von 1 1/2 Knoten eingetreten, das Schiff sei also nicht ein 21-, sondern nur ein 19 1/2 Meilen-Schiff. Bei 15 Seemeilen hätten außerdem die Offiziere das Schiff nicht in der Gewalt und bei einer geringeren Geschwindigkeit sei es daher im Geschwader („as a station keeper“) nicht zu verwenden.

An unsere Leser.

Da der Anzeigentheil der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ sich aus erklärlichen Gründen einer ausnehmend großen Beachtung vor allem von Seiten unserer Abonnenten in der Kolonie erfreut und es deshalb im eigenen Interesse unserer Leser liegt, wenn der Annoncentheil ein möglichst umfangreicher und vielseitiger ist, so richten wir hiermit an alle Abonnenten, Leser und Freunde unseres Blattes die ergebene Bitte, bei allen Bestellungen, Aufträgen und Anfragen welche sie auf Grund von bei uns erschienenen Inseraten und geschäftl. Notizen pp. ergehen lassen, auf die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ gefälligst Bezug zu nehmen, da dadurch der Nutzen des Inserierens in dieser Zeitung den betreffenden Inserenten besser vor Augen geführt und auch indirekt die Verbreitung unseres Blattes gefördert wird.

Die Redaktion der Deutsch-Ostafrik. Zeitung.

Telegr. mitget. Regenmessungen von versch. Meteorol. Beobachtungsstationen vom 10. bis 16. April 1907.

Datum	Baganjo	Pangani	Sadani	Tanga	Muhesa	Anani	Korogwe	Mohoro	Kilwa	Lindi	Mikindani	Kloosa	Mpapa	Kilimantaro	Tabora	Morogoro	Wigigi	Mombo	Witthaus	Muansa	Darassalam
mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm
10.	—	45.9	13.3	—	—	—	—	12.2	6.4	0.0	0.1	0.0	—	11.3	—	—	—	—	—	—	—
11.	—	0.2	—	—	—	—	—	10.6	—	0.0	0.1	0.0	—	—	22.0	—	—	—	—	1.5	6.9
12.	—	2.3	—	—	—	—	—	5.9	9.0	0.0	—	1.0	—	—	—	—	—	—	—	—	—
13.	—	5.3	—	—	—	—	—	47.4	7.7	0.9	22.8	—	—	—	0.0	—	—	—	—	29.0	18.0
14.	0.0	13.6	1.2	—	4.6	—	—	11.1	6.5	0.0	15.2	—	—	50.9	1.5	—	—	—	—	2.5	0.3
15.	—	3.7	0.3	—	—	8.6	—	12.6	11.2	6.5	10.9	—	—	—	47.3	0.0	—	—	—	25.5	0.0
16.	—	0.0	0.0	—	—	—	—	—	8.6	0.0	0.2	—	—	4.0	3.7	4.1	—	—	—	22.0	—

*) In Darassalam beobachtete Regenmessungen. Die Meteorologische Hauptstation.

Marktpreise afrikanischer Produkte in Zanzibar (7. bis 13. April 1907.)

Waren	Preise in Dollars *	Bemerkungen.
Boer Pfeffer	Nicht vorhanden	Per frasila von 35 lbs.
Nelken (Zanzibar)	—	—
(Pembu)	—	—
Nelkenstengel	Nicht vorhanden	—
Coronüsse	12.00	15.00
Copra	2.00	2.25
Gummi Copal	4.00	17.00
Hüte	1.00	—
Flussperdzähne	32.00	—
Eisenblech	60.00	270.00
Nashorn-Hörner	100.00	—
Gummi elastic	Nicht vorhanden	—
Sesam	1.00	—
Schildpatt	2.00	9.00

* Dollar 2 Rp. = 12.5a Heller. 47 Dollar 100 Rp.

Witterungsbeobachtungen der Station Darassalam vom 11. bis 17. April 1907.

Datum	Luftdruck in mm red. auf 00. Seehöhe 8 m 700 —			Temperatur.						Dampfdruck in mm			Relat. Feuchtgkt. in %			Regen in mm	Sonnenschein-dauer in mm	Verdunstung in mm	Wind, Richtung und Stärkegrad (0—12).						
	7 a	2 p	9 p	Trockne Therm.			Feuchte Therm.*			Min.	Max.	Sonnenstrahlung.	7 a	2 p	9 p				7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p	
11.	58,7	56,8	57,9	24,6	28,6	25,4	24,0	25,4	24,2	24,2	29,4	51,0	21,9	22,6	21,9	96	78	91	6,9	9	1	0,9	SE 1	E 2	SE 1
12.	58,3	58,2	57,2	23,2	29,6	26,2	22,6	26,0	24,4	22,8	29,6	51,9	20,1	23,6	21,8	95	75	86	—	10	23	1,1	SW 1	NE 1	SE 2
13.	58,5	57,9	59,4	24,4	24,8	25,2	23,6	24,0	24,5	23,5	26,6	38,0	21,3	21,8	22,4	94	94	94	18,0	1	46	0,4	SW 2	SE 1	(S) 0
14.	59,4	58,7	59,7	23,5	26,2	24,2	22,5	24,0	23,2	23,0	26,3	36,1	19,7	21,1	20,7	92	84	92	0,3	0	40	0,5	SW 2	S 3	S 1
15.	59,9	59,1	59,3	23,2	27,4	24,4	22,3	24,8	23,2	22,2	27,8	43,6	19,5	21,9	20,6	92	81	91	0,0	0	58	0,7	SSW 1	S 1	SW 1
16.	60,2	58,6	60,0	23,4	27,8	25,6	21,7	25,6	24,6	22,4	29,4	50,7	18,4	23,4	22,5	86	84	90	—	6	36	0,7	SSW 1	E 1	S 1
17.	59,9	57,8	59,2	24,9	26,8	24,8	24,2	23,8	24,0	23,0	27,3	51,7	22,1	21,0	21,9	93	85	94	28,7	4	39	0,4	SW 1	S 1	S 1

Die Verlobung unserer Schwägerin und Schwester Fräulein Lidda Güther aus Endschütz, Sachsen-Weimar, mit Herrn Kaufmann und Plantagenbesitzer Otto Mahnke in Kilimatinde, D. O. A. beehren sich hierdurch anzuzeigen.

Kwamdoe (Handeni) Usegua im April 1907.

Franz Ranniger Direktor der Deutsch-Amerikanischen Kautschuk Plantage und Frau Annamarie geb. Güther.

Meine Verlobung mit Fräulein Lidda Güther, Tochter des Herrn Ernst Güther und dessen Gemahlin Emilie geb. Jung in Endschütz bei Wunschendorf, Sachsen-Weimar, beehre ich mich hierdurch anzuzeigen.

Kwamdoe-Handeni (Usegua) Kilimatinde im April 1907.

Otto Mahnke.

Skatkarten zu haben bei der Deutsch-Ostafrik. Zeitung.

Käte Zemlin Hermann Jürgensen Verlobte Tanga.

Schlosser-Gesuch.

Für die Montage der Eisenkonstruktionen zum Bau unserer Drahtseilbahn vom Schumwald nach der zu errichtenden Eisenbahnstation Ngombora wird zum baldigen Eintritt ein tüchtiger Schlosser, der der Landessprache mächtig, mit dem Anfrichten eigener Stützen und dem Einbau maschineller Theile nach Zeichnung Befehd weiß, gesucht. Bei Bewährung wird spätere Uebernahme in den Betrieb in Aussicht gestellt. Gehl. Bewerbungen mit Lebenslauf u. Gehaltsforderungen beliebe man an Herrn Ingenieur Killy, Ngombora, Post Kombo zu richten.

Café-Plantagen und Sägewerke Ambangulu-Schumwald Wilkins & Wiese, G. m. b. H.

Dr. Haddad prakt. Zahnarzt teilt ergebenst mit, daß er hier noch eine Woche bis zum nächsten nach Zanzibar fahrenden Dampfer (23. d. Mts.) seine Praxis ausüben wird. Sprechstunden finden im Gouvernements-Krankenhaus von 9—12 Vormittags und 3—5 Nachmittags statt.

Ringstreiben Tierstreiben bei der Warenabteilung der Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.

Oeffentliche-Zustellung Die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft in Berlin, Niederlassung Darassalam

Prozessbevollmächtigter: Rechtsanwalt Dr. Schultz in Darassalam, klagt gegen ihren früheren Angestellten Robert Paetow, früher auf der Pflanzung Kange bei Tanga, jetzt unbekanntem Aufenthalts, unter der Behauptung dass Beklagter bei seiner Entlassung aus ihrem Dienst noch Ablauf des zwischen den Parteien geschlossenen Dienstvertrages einen Betrag von 300 Rupie für Repräsentationskosten und einen andern in Höhe von 690 Rupie für Reisekosten-schuldigung zur Rückreise nach Europa sich vertragswidrig zugeeignet habe)

mit dem Antrage auf kostenpflichtige vorläufig vollstreckbare Verurteilung des Beklagten zur Rückzahlung von 990 Rupie nebst 4% Zinsen seit dem Klagetage an die Klägerin.

Die Klägerin ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Kaiserliche Bezirksgericht in Darassalam auf den 18. Mai 1907, Vorm. 9 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht. Darassalam, den 15. April 1907.

Der Gerichtsschreiber des Kaiserl. Bezirksamts.

Tickets

10 Blocs von 1 Rp. 50 H. an Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des indischen Fuhrwerksunternehmers

Khoja Mohamed Kasim

in Darassalam ist am 15. April 1907 Nachmittags 3 Uhr das Konkursverfahren eröffnet worden. Zum Konkursverwalter ist der Kommunal-Angestellte Jaffer Daja ernannt. Anmeldefrist bis zum 1. Mai 1907. Gläubigerversammlung und Prüfungstermin am 15. Mai 1907. Offener Arrest.

Darassalam den 15. April 1907.

Kaiserliches Bezirksamt.

Ostafrikanische Eisenbahngesellschaft.

Mit Rücksicht auf die bevorstehende Betriebsöffnung der Strecke bis zum Ruvu trifft der Personenzug von Montag dem 22. d. Mts. ab auch an Wochentagen um 5³⁰ Nachmittags in Darassalam ein.

Abfahrt von Kisserawe 4²⁰

Abfahrt von Pugu 4⁴⁵

Sonst wird an dem bisherigen Fahrplan nichts geändert. Darassalam, 18. April 1907.

Die Betriebsleitung.

Anzeige des Hotel zur Stadt Darassalam A. Burger.

Hierdurch teile ich meiner verehrlichen Kundschaft mit, dass ich mich infolge der vor kurzem eingetretenen Steigerung der Fleischpreise

gezwungen sehe, den monatlichen Messepreis

ab 1. Mai 1907 auf 75 Rupie

zu erhöhen.

Alfred Burger Hotel zur Stadt Darassalam.

Raubtier- Fallen.

405 Löwen
Leoparden

Hyänen, Sumpfschweine,
Servals, Zibetkatzen, Mar-
der, Luchse u. s. w. fang
Herr Plantagenleiter Theo.
H. in Plantage M. (Deutsch Ostafrika) mit unsern unübertreff-
lichen Fallen.



Tüchtige Vertreter gesucht.

Illustrierten Katalog mit Fanganleitungen gratis u. franco
ab hier oder bei der Expedition der Deutsch-Ostafrikanischen
Zeitung.

Haynauer Raubtierfallen-Fabrik

E. Grell & Co.

Haynau i. Schl.

Sodawassermaßine zu kaufen gesucht.

Näheres bei der D. O. A. Z.

Erfahrener Assistent,

des Kishwalei und der amerika-
nischen Plantagen-Vuechführung
mächtig, wird auf Pflanzungs-
Neuanlage (Sisal) gesucht. An-
fangsgehalt Kps. 200.— monatl.
und Bon. Bewerbungen unter B.
3200 an die

D. O. A. G. Lindi.

Reise- und Tropen- Ausrüstungen

Lager der gangbarsten Artikel, teilweise
eigene Fabrikation. Beste Qualität und
Ausführung zu billigen Preisen. Sorgfältige
Reparaturen. Preisliste u. Special-
Ausstattungen unentgeltlich und postfrei.
Engelhardt Jaeger, Sattler Lehr-
meister a. d. Deutschen Kolonialschule
„Sithelmshof“, Wittenhausen a. d.
Serra.

Aufgebot.

Auf Antrag des Eisenbahnarbeiters
Peppino Ussino in Daressalam
soll das durch Kaufvertrag vom 7.
Februar 1907 von ihm erworbene in
Kitschwele nördlich der Eisenbahn-
linie zwischen Km. V und VI ge-
legene Grundstück in der Größe von
6 ha 30 ar 90 Qua., früher dem
Suaheli Abdallah bin Fundi gehörig,
in das Grundbuch von Daressalam
eingetragen werden.

Lage und Grenzen des Grundstücks
sind aus der bei den gerichtlichen
Akten befindlichen Handzeichnung
ersichtlich.

Es ergeht hiermit die Aufforderung
an alle diejenigen, welche das Eigen-
tum oder ein anderes zur Eintragung
in das Grundbuch geeignetes Recht
an dem Grundstück in Anspruch
nehmen, ihre Rechte und Ansprüche
bis zu dem auf den

21. Juli 1907, Vorm. 8 Uhr
vor dem Kaiserl. Bezirksgericht hier
anberaumten Termin anzumelden und
glaubhaft zu machen, widrigenfalls
die Anlegung des Grundbuchblatts
ohne Rücksicht auf ihre Rechte und
Ansprüche erfolgen wird.

Daressalam, den 11. April 1907.

Kaiserliches Bezirksgericht.

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis
gebracht, dass

1. der Kommunalsekretär **Julius
Ernst Mey**, wohnhaft in Mohorro
Kreis Rufiji in Deutsch-Ostafrika,
Sohn des Zollsekretärs ausser Dienst
Karl Ernst Mey und dessen Ehefrau
Anna geborenen Kuschelka, beide
wohnhaft in Dresden-Striesen;

2. die **Klara Martha Müller**,
wohnhaft in Radeberg Fabrikstrasse
57, Tochter des Ober-Marine-Inten-
dantur-Registrators Gustav Richard
Bruno Müller und dessen Ehefrau
Jenny Johanna Auguste geborenen
von Hülsen, beide wohnhaft in
Wilhelmshaven, die Ehe mit einander
eingehen wollen.

Die Bekanntmachung des Aufgebots
hat in den Gemeinden Dresden, Rade-
berg, Wilhelmshaven und in einer
deutschen Zeitung in Daressalam in
Deutsch-Ostafrika zu geschehen.

Radeberg, den 25. Februar 1907.

Der Standesbeamte.

L. S. Grützner.

Milch für die Tropen.

Bären-Märke
„Gesetzlich geschützt“.



Bleibt unverändert flüssig.

1. Nicht gezuckerte condensirte Alpenmilch — sterilisirt
 2. Naturmilch sterilisirt und homogenisirt
 3. B. A. C. flüssige Berner Alpenmilch-Chokolade
- THE BERNESE ALPS MILK Co.**
Stalden i. E., Schweiz.
Zweigfabrik in Biessenhofen, bayer. Allgäu.
Paris 1900 „Hors Concours“, Mitglied der Internat. Jury.
Aufträge durch Exporthäuser in Europa.

Zu kaufen gesucht

für nächste Pflanzperiode:

Aloe-Pflanzen für Export.

Soureroya gigantea oder **Sisal**.

Gemeinster Preis für 1000.

Offerten unter „Sisal“ an die Exp. d. Bl.

Bekanntmachung.

Hierdurch bringe ich zur Kenntnis, dass ich am 17. April
1907 aus der bisher bestehenden Firma **Pretorius &
Schwentafsky Transvaal-Hotel** Daressalam Unter
den Akazien **ausscheide**. Alle die bisherige Firma be-
rührenden Forderungen sind von dem ferneren alleinigen Be-
sitzer Herrn Schwentafsky übernommen worden.

Phil. Jac. Pretorius.

C. Vincenti, photograph. Anstalt
u. Handlung
photogr. Artikel

Daressalam, Deutsch-Ostafrika.

Verkauf von prima Qualität
u. Tropen erprobter Waren.
Objektive. Apparate u. Mo-
ment-Verschlüsse.

Chemikalien und Präparate.
Trockenplatten. Films-
Chlor- und Brompapiere.
Carton, Filter, Schalen, Lam-
pen, Messuren und Trocken-
gestelle sowie sämtliche
Utensilien.

Neuheiten:

Amateur-Album
mit Afrikanischem Titelblatt
Bild-Größe bis 13 x 18 Stück 4 Rup.
" " 18 x 24 " 7 "

Verlag von Ansichten,
Typen, Studien u. Ansichts-
Postkarten aus Ostafrika.

Aufnahmen
und Vervielfältigung.

Vergrößerungen nach
jedem Bild u. Negativ.

Uebernahme sämtlicher
photographischen Arbeiten
für Amateure.

Buchbinderei - Arbeiten

Jeglicher Art führt sauber und billigst aus die
„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“.

Nachruf.

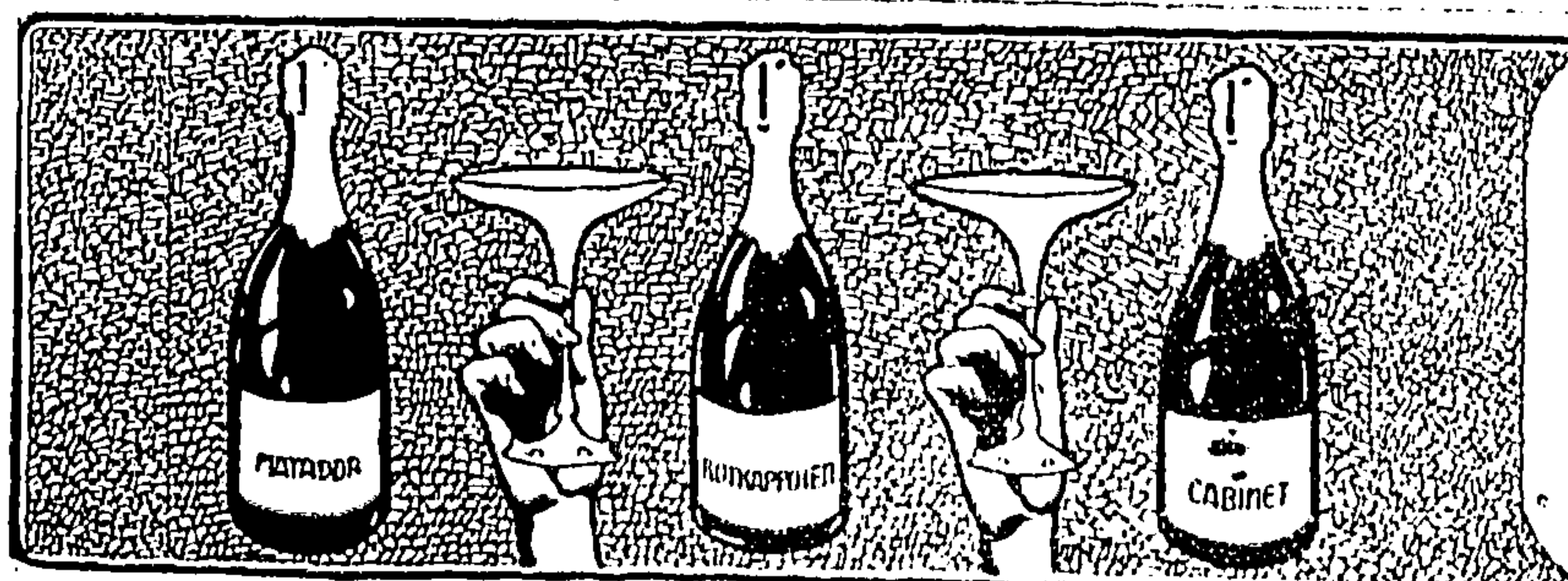
Am 17. April verschied an Lungenentzündung
hier plötzlich der Kaiserliche Zolldirektor

Herr Hugo Heller.

Herr Heller ist seit 1891 im Dienste des Schutz-
gebietes tätig gewesen. Er ist aus der Zollver-
waltung hervorgegangen und hat in diesem Zweige
der Verwaltung einen regen Anteil an der Ent-
wicklung des Schutzgebietes gehabt. Seit 1899
hat er den verantwortungsvollen Posten des Zoll-
direktors bekleidet. Mit nie rastendem Eifer hat
sich dieser vielseitig gebildete Beamte bis zum
letzten Augenblicke seinen Dienstgeschäften hin-
gegeben. Zu seinem stets wachen Pflichtgefühl,
das ihn auch jetzt wieder trotz seiner geschwächten
Gesundheit seinem Schicksal entgegen in die Ko-
lonie geführt hat, hat sich eine grosse Herzengüte
und unantastbare Lauterkeit der Empfindung ge-
sellt. Diese seine Charaktereigenschaften lassen bei
seinen Vorgesetzten, Kollegen, und Untergebenen
in gleicher Weise das Gefühl der tiefen Trauer
über das zu frühe Hinscheiden zurück. Seine
Taten werden ihm stets ein ehrenvolles Andenken
in der Kolonie sichern.

Daressalam, 20. April 1907.

Der Kaiserliche Gouverneur.
Freiherr von Rechenberg.



Rotkäppchen

KLOS u. FOERSTER
FREYBURG %

Alleinvertreter für die Marken „Rotkäppchen“ „Matador“ und „Cabinet“

Hans Paulsen, Tanga.

ED. STADELMANN

Fernsprecher Nr. 24
A B C Code 4th Edition **TANGA (D. O. A.)** Telegramm-Adresse:
STADELMANN Tanga

Import und Export - Commission.

Vertretung der

„Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“, Daressalam
sowie der in Daressalam erscheinenden

Illustr. Jagdzeitung „Ostafrikanisches Weidwerk“
und der vom 3. April ebenfalls in Daressalam erscheinenden

Mittwochzeitung „Usaramo-Post“.

Haupt-Agentur: **Internationaler Lloyd**

Versicherungs-Actien-Gesellschaft, Berlin.

Vertreter von europäischen Fabriken und Export-Firmen.

Maschinen für alle Zwecke Pumpen-Anlagen.

Motore, Fahrräder,
Nähmaschinen, Schreibmaschinen.
Hausbedarf und Möbel.
Seife, Kerzen, Farben, Lacke, Papier
und Papierwaren.

Büromaterialien, Leder, Schuhe.
Nürnberger Kurz- und Spielwaren.
Stoffe u. Wäsche, Bekleidungsartikel.
Photogr. Materialien u. Chemikalien.
Uhren und Musikinstrumente,
Gläsern.
Lampen und Beleuchtungsartikel.

General-Vertreter:

der Sektellerei
Ewald & Co., Rudesheim.

Depot und Verkauf:
von Weinen in Fass u. Kisten,
Cognac, Whisky, Bitter etc.

Einkauf:
sämtlicher Kolonial-Producte
zu billigsten Preisen.

Ständiger Verschleiss
von Usambara-Kaffee,
Vanille

und sonstige hiesige Landes-Producte.

Bestellungen
für jedwelle Waaren werden
prompt und billigst ausgeführt.

Correspondenz
deutsch, englisch, französisch,
italienisch, kiswaheli.

Richard Herder

Daressalam.

Hufbeschlag, Schmiede, Wagenbau.

C. Fischer, Bauunternehmer

— Daressalam. —

Ausführung sämtlicher im Baufach vorkommender Arbeiten, wie Thüren, Fenster, Treppen (von Holz u. Cement), konstruktion von Dächern bis zum feinsten Stil. Uebernahme ganzer Bauten.

Anfertigung und Reparatur von Booten, Prähmen, Leichtern u. s. w.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß wir unsere

Vertretung für Insertionen und Druckaufträge Herrn **Ed. Stadelmann in Tanga** für die Nordbezirke mit dem 1. November 1906. übertragen haben. Im Bedarfsfall bitten wir sich an denselben zu wenden.

Deutsch Ostafrikanische Zeitung.

Hans Paulsen, Tanga.

Reichhaltiges Lager in Conserven, Weinen aller Art, Bieren, Cigarren, Cigaretten, Ausrüstungsgegenständen, Cement, Wellblech, Farben, Oele, photographische Artikel, Jagdpatronen, Wasserfilter, Nähmaschinen, Grammophone, Lampen etc.

Verwaltung von Depositengeldern, Verladung und Verkauf afrikanischer Produkte nach Europa, Vertretungen, Alleinvertreter für Kloss & Försters Sect-Marken „Rotkäppchen“, „Matador“, Cabinet“.

Agentur der Transatlantischen Güterversicherungsgesellschaft in Berlin.

Smith Mackenzie & Co.

Zanzibar und Mombasa

empfehlen

Petroleum der Asiatischen Petroleum-Gesellschaft, in Schiffsladungen und Kistenweise

Farben u. Oele Marke Fergusson & Co.

Perfection-Whisky

House of Commons Whisky

(Weisskapsel) Buchanan

Bootsdecken von grünem Segeltuch; Persennings

Portland-Cement, beste englische Kohle

von Cory Bros.

Agenten der British-Indischen Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Agenten für Reuters Telegr.-Bureau.

Versicherungen jeder Art.

Engl. Ale, Stout (Bulldog), Wellblech, Rickshaws, Cognac, Champagner.

MORPHIUM Entwöhnung absolut zwanglos und ohne jedw. Entbehrenserscheinung. (Ohne Spritze.)
Dr. F. Müller's Schloss Rheinfelden, Bad Godesberg a. Rh.
All. Komfort, Zentralheiz. elektr. Licht, Familienleben. Prospekt frei. Zwanglose Entwöhnung von

ALKOHOL

Prima verlesenen Kaffee

der Prinz Albrecht Plantagen Kwamkoro

hält jetzt ständig auf Lager

Max Steffens, Daressalam.

San.-R. Dr. Kothe's

Sanatorium

Friedrichroda-Reinhardtsbrunn.

Marienthaler Export-Bier

Alleiniger Export nach West- und Ost-Afrika

Hamburg. **C. Woermann.**

Geld-Darlehen für Personen jed. Standes auf Leb.-Versicherung, Schuldscheine, Wechsel, Bauschaft, Kautions zu 4, 5 u. 6 Proz. auch in klein. Raten rückzahlbar.
Hermann Sobotta, Laurahütte. — Rückporto.

3-20 Mark täglich

können Personen jeden Standes, auch Damen verdienen. Nebenerwerb durch Schreibarbeit, häusliche Tätigkeit Vortrag, etc. Näheres durch Hermann Sobotta, Laurahütte. — Rückporto

Die neue **Kaiserliche Bergverordnung für Deutsch-Ostafrika etc.**

vom 27. Februar 1906 mit ihren **Ausführungsbestimmungen** zusammengestellt und geheftet, zu beziehen bei der Deutsch-Ostafrik. Zeitung. (Abth. Buchhandel).

Möblierte Zimmer

in **Cerezani**

ab 1. April a. e. zu

vermieten

Vaageellschaft Daressalam G. m. b. H. Berlin W.

Näheres in der Expedition der Zeitung

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Abfahrten von Daressalam

nach Europa (Hauptlinie)

via Zanzibar, Tanga, Kilindini, Aden, Port-Said, Neapol, Marseille, Lissabon, Vlissingen:

R. P. D. „Feldmarschall“ Capt. v. Issendorf, 9. Mai 1907.
„Kronprinz“ „ Kley, 6. Juni 1907.
„Admiral“ „ Doherr, 4. Juli 1907.

nach Europa (Zwischenlinie)

via Tanga, Mombasa, Aden, Port Said, Genua, Rotterdam:

R. P. D. „Kanzler“ Capt. Pohlenz, 23. April 1907.
„President“ „ Tepe 21. Mai 1907.

nach Süden

ums Kap der guten Hoffnung via Chinde, Beira, Delagoa-Bay, Durban, Capstadt:

R. P. D. „König“ Capt. Scharfe, 3. Mai 1907.
„Bürgermeister“ „ Fiedler, 1. Juni 1907.

nach Süden

via Zanzibar, Bagamoyo, Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique und Chinde nach Beira (Zwischenlinie).

R. P. D. „Präsident“ Capt. Tepe 26. April 1907.

nach Süden

via Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique und Beira nach Durban (Bombaylinie).

Dampfer „General“ Capt. Mühlbauer, 1907.

nach Süden

via Beira und Delagoabay nach Durban (Bombaylinie).

Dampfer „Somali“ Capt. Birch, 24. April 1907.

nach Bombay

via Zanzibar, Bagamoyo, Tanga und Mombasa.

Dampfer „Bundesrath“ Capt. Greivve, 9. Mai 1907.

nach Bombay

von Zanzibar, Tanga, Mombasa, Lamu und Kismayu.

Dampfer „Kaiser“ Capt. v. Holdt, 27. April 1907.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 3 Tagen nach Entladung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten drei Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9-10 Uhr im Zeitweise. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilen die Agenten in Daressalam

HANSING & Co.

B. K.

(Nachdruck verboten.)

Der geprellte Geldschrankknacker.

Eine Gaunergeschichte von Egon Roska.

Die Geschichte ist wirklich passiert, die ich erzählen will, schon vor Jahren. Man könnte glauben, daß sie sich in Amerika ereignet habe, aber nein, in einer Stadt Deutschlands war's. Ich will den Ort nicht nennen und werde die beteiligten Personen so bezeichnen, daß Angehörige nicht kompromittiert werden. Die Sache hat schon damals die Verwandten der beteiligten Personen, die höchst achtbar sind, schwer geschädigt.

In einem frühen Wintermorgen saß der Rechtsanwalt K. in seinem Arbeitszimmer, als ihm der Bureaudiener meldete, es sei ein Mensch da, der wolle den Herrn Rechtsanwalt in dringender Angelegenheit sofort sprechen. Rechtsanwalt K. sagte unwirsch, daß jetzt keine Sprechstunde sei, der Mann möchte wiederkommen.

„Das habe ich bereits gesagt; er meinte, es wäre im Interesse des Herrn Rechtsanwalts selbst!“

„So lassen Sie ihn herein.“

Eine Minute später stand der frühe Eindringling im Zimmer des Rechtsanwalts, der eifrig arbeitend, ohne aufzublicken, sagte: „Was wünschen Sie?“

„Einen schönen guten Morgen wünsche ich Dir Alfred!“

Rechtsanwalt K. wurde bleich; der Ton dieser mit einigem Hohn gesprochenen Worte war ihm in die Glieder gefahren.

„Du, Emil? Schon aus dem Zuchthause heraus?“

„Sawohl, Alfred. Man hat mir wegen guter Führung den Rest der Strafe erlassen. Nun komme ich zu Dir, nun mußt Du mir helfen, daß ich zu etwas komme! Ich sage Dir aber von vornherein, ich lasse mich nicht abweisen. Du weißt, daß ich nur auf die schiefe Ebene geraten bin, weil Ihr, Du und Deine Geschwister, uns um das Erbe geprellt habt, jawohl geprellt habt —“

„Schrei um Gotteswillen nicht so! Willst Du mich unglücklich machen?“

„Nein, das will ich nicht Alfred. Deswegen bin ich so früh gekommen. Sowie ich die Lampe brennen sah in Deinem Arbeitszimmer, kam ich herauf! Dein Bureaudiener hat hinter mir eben die Tür zugemacht, und ist die Treppe hinuntergegangen, er kann uns nicht hören. Hilfst Du mir aber nicht, so komme ich nachher wieder, wenn Deine Leute da sind. Sie mögen dann erfahren, daß Dein Vetter aus dem Zuchthause kommt, und ich werde ihnen ferner erzählen, wie ich dazu kam, falsche Wechsel zu machen?“

„Das sind alte Geschichten, und ich habe wahrlich nicht nötig, mich vor Dir zu fürchten, Emil. Du bist auf die schiefe Ebene geraten, weil Du dem Phantom der Erbschaft nachgejagt hast. Das war alles. Du hast Dir eingeredet, Du müßtest erben. Das war nicht unsere Schuld. Onkel Venker wußte ganz gut, warum er Euch leer ausgehen ließ!“

„Rede nicht solch —“

„Wir wollen uns deshalb nicht erhitzen, lieber Emil! Die Hauptsache ist, ich kann Dir nicht helfen. Wir geht's selbst nicht nach Wunsch. Ich habe einen Niesengebrauch! Glaubst Du, ich würde mich jetzt im Winter um sechs Uhr hier in mein Bureau setzen und arbeiten, wenn ich nicht selbst schwer zu ringen hätte? Ich arbeite bis in die Nacht hinein, um das aufzubringen!“

„Wirst schon wissen, wofür Du arbeitest. Wirst schon da noch im Geldschrank genug haben. Ein schönes Ding, das! Diebesfischer! Ja, ich muß Geld haben. Ich muß über nach Amerika, ein neues Leben beginnen. Die paar Hundert Mark muß ich von Dir haben!“

„Ich sage Dir noch einmal, ich habe nichts. Geh' zu Deinem Bruder Otto —“

„Der sich ehrlieh und kümmerlich durchs Leben schlägt. Nein, ich will's von Dir. Du täuscht mich nicht; ich habe seit Montag, seitdem ich aus dem Zuchthause zurück bin, genug gehört über Dich. Mit dem Arbeiten ist's nicht so schlimm mit Dir, glaub' nur nicht, daß ich nicht Bescheid weiß. Ich sah Dich vor ein paar Stunden aus dem Kasino kommen, wo Du gespielt hast die Nacht durch. Da wußte ich, daß Du Dich ein paar Stunden hinlegen wirst und dann arbeiten. Ich weiß alles. Und wer Abend für Abend am Spieltische sitzt, kann mir auch die paar Hundert Mark geben!“

„Gieber Emil, ich will Dir mal was sagen,“ — der Rechtsanwalt sprach langsam und betonte jedes Wort, — „ich werde mich an die Polizei wenden, daß sie mich vor Dir schützt, denn Du beschleibst mein Haus, und ich muß befürchten, daß Du bei mir einbrichst.“

„Bring mich nicht so weit, daß ich's tue, elender Lump!“ brauste Emil auf und fuhr auf den Rechtsanwalt los, sodaß der unwillkürlich emporschnellte von seinem Platz und beide Männer sich gegenüberstanden, Auge in Auge strarrend.

So standen sie ein paar Sekunden, dann rief der Rechtsanwalt plötzlich: „Halt, mir fällt etwas ein!“ dann lief er an die Tür und rief nach seinem Bureaudiener. Aber es gab niemand eine Antwort. „Er ging hinunter, sagst Du?“

„Sawohl; er hat sich den Hut genommen, als ob er was zu besorgen hätte!“

„Aha! Ich weiß schon! Das ist gut! Na, nun setz' Dich mal, Emil! Nun wollen wir mal vernünftig reden!“

So saßen die beiden etliche Minuten und sprachen miteinander.

Als sie sich dann beide erhoben, sagte der Rechtsanwalt, indem er dem Vetter ein Goldstück in die Hand drückte: „So, das ist für die Reise nach Hamburg. Uebermorgen hast Du an die Adresse Emil K., Hamburg, Roter Hahn, dreihundert Mark. Außerdem kriegst Du 500 Mark nach Amerika, aber erst wenn Du drüben bist!“

„Schön!“ sagte Emil, „ich werde alles machen, und es wird klappen, wie Du sagst. Daß Du den armen Teufel, den ich hinter's Licht führe, nicht hineinfallen läßt, dafür bist Du mir ja sicher, es wäre gegen Dein Interesse. Aber das eine muß ich Dir nur sagen: eben hast Du mir wieder bewiesen, welch elender Schurke Du bist. Und wenn Du nicht noch mal ins Zuchthaus kommst, dann gibst's keine Gerechtigkeit auf Erden. Was ich tue, geschieht aus Verzweiflung, weil ich sonst kein anderes Leben beginnen kann. Du aber bist ein Schurke aus Leichtsinn!“

Rechtsanwalt K. zuckte die Achseln und verzog sein Gesicht zu einem Grinsen. Dann, als Emil sich zum Gehen wenden wollte, sagte er: „Du, Emil, sieh' Dir das Ding noch einmal an!“ Damit führte er ihn zum eisernen Geldschrank und zeigte auf eine Stelle des Panzers: „Siehst Du, hier links! Da ist die Sache ganz einfach!“

„Wenn ich nur wüßte, wie ich ohne Dich zu Geld komme, Schurke!“

„Denkst Du, mir macht die Sache Spaß? Ich tu's nur, weil ich Dir helfen will!“

Emil ging, ohne dem Rechtsanwalt noch ein Wort zu erwidern.

Rechtsanwalt K. rief wieder hinaus nach dem Bureaudiener, der aber noch nicht da war. Als er endlich nach einer Viertelstunde wiederkam, rief ihn Rechtsanwalt K. hinein: „Wo bleiben Sie denn, Diebeler! Ich rufe schon eine Weile!“

„Ich habe Ihren Kof zum Aufhängen gebracht, Herr Rechtsanwalt!“

„So! So! Was haben Sie mir denn da erst für'n Menschen hereingelassen! Ein frecher Bettler, der nicht los zu werden war. Kam mit der Ausrede, wolle' Schreiberarbeiten machen und dann kauft's auf 'ne Bettelke hinaus!“

„Ne jomaz! Herr Rechtsanwalt! Das hätte ich nicht geglaubt!“

„Ich gab ihm was, nur um ihm los zu sein! Sitzt gewiß nun hier irgendwo in der Kneipe! Sind Sie ihm nicht begegnet?“

„Nein, Herr Rechtsanwalt, nein ich hab' ihn nicht gesehen!“

„So? Nicht gesehen! Wüchten mit Fremden vorsichtiger sein, Diebeler! Nicht jeden hereinklassen gleich! Ich will jetzt nicht gestört sein: Räumen Sie das Kaffeegeschirr weg und lassen Sie mich allein, was auch kommt!“

Diebeler tat, wie ihm geheißen, Rechtsanwalt K. setzte sich wieder an seine Arbeit. Als Diebeler hinausging, sagte der Rechtsanwalt vor sich hin: „Gut, daß er nichts gesehen! Der Zufall ist der Sache günstig! Na, mir kann ja auf keinen Fall etwas passieren! Wenn Emil nicht reinen Mund hält, fällt er selbst hinein. Mir wird man ihm gegenüber doch wohl glauben!“

Rechtsanwalt K. hatte den ganzen Tag über viel zu tun. Nachdem er morgens gearbeitet, erteilte er Aufträge an das inzwischen erschienene Bureaupersonal, dann mußte er aufs Gericht. Mittags widmete er sich eine Stunde seiner Familie, schlief dann nach dem Essen eine halbe Stunde und sagte zu seiner Gattin, daß er den Nachmittag und Abend über sehr viel zu tun habe.

Frau Rechtsanwalt K. war es gewöhnt, daß ihr Gatte meistens den Abend wo anders zubrachte. Ihr Eheleben war längst nicht mehr derart, daß sie sich deswegen irgendwie grämte; sie ließ den Gatten gehen und ging ihrer Wege. Sie war beinahe erstaunt, als der Rechtsanwalt sich angelegentlich erkundigte, was sie diesen Abend vorhabe. Gleichgültig antwortete sie, daß sie heute zu Hause bleiben wolle.

„Na, Du wirst ja nicht gestört durch mich, wenn ich im Bureau arbeite!“ sagte der Rechtsanwalt.

„Nein,“ sagte sie lächelnd, „und Du nicht durch mich! Ich kann's nicht hören, wenn Du aus dem Bureau ins Kasino gehst! Mein Schlafzimmer liegt weit genug; Du hast die Wohnung sehr praktisch eingerichtet!“

„Aber Frau, rede doch nicht —“

„Na, gut, gut! Denke nur nicht, daß ich mit verbundenen Augen durchs Leben gehe!“ Sie sagte es resigniert.

Rechtsanwalt K. ging ins Bureau hinüber. „Herr Menzel,“ rief er dem Bureauforster zu, „fragen Sie bei der Deutschen Bank an, ob die Effekten für Richter & Co. verkauft sind.“

Der Bureauforster telephonierte und brachte den Bescheid: „Sawohl, das Geld liegt bereit. Der Kassenbote wird es nachher bringen mit der Rechnung.“

Als der Kassenbote kam, nahm der Bureauforster das Geld, 27 500 Mark, in Empfang, quittierte und brachte es dem Rechtsanwalt ins Zimmer.

„Aber, Herr Menzel, warum haben Sie denn das Geld herschicken lassen? Sie wissen, daß ich so große Summen nicht gern hier zu Hause habe. Ist der Kassenbote noch da? Na lassen Sie, schön! Warten Sie!“

Dann nahm der Rechtsanwalt das Geld, tat es in des Bureauforstlers Gegenwart in ein großes Kuvert, ließ von ihm, während er dabei stand, „Richter & Co.,

27 500 Mark“ darauf schreiben, schloß den Geldschrank auf, ließ von Menzel das Kuvert hineinlegen und schloß den Schrank wieder zu.

Dann setzte er sich an den Schreibtisch und arbeitete.

So blieb er lange eifrig sitzen, nur eine halbstündige Pause machend, in der er sein Abendessen einnahm, um dann wieder an den Schreibtisch zu gehen.

Als er endlich zu arbeiten aufhörte, war es nahe an Mitternacht.

Er machte sich zum Ausgehen fertig, indem er den Arbeitsrock mit einem Gehrock vertauschte. Dann schloß er den Geldschrank auf, packte das Geldkuvert zu sich, schloß den Schrank wieder sorgfältig zu, zog sich den Ueberrock an, drehte das Gas aus und ging fort.

Unten blickte er schon auf sich. Halt, dachte er, das dort könnte Emils Freund sein. Wartet wohl dort auf den lieben Vetter. Na, hoffentlich versucht er's allein! Wenn nicht, dann haben wir eben geschertzt! Schnell ging er zur andern Seite der menschenleeren Straßen hinunter; als er um die Ecke gehen wollte, kam ihm der Nachtwächter in die Quere. Na, der kann noch alles verderben, dacht' er sich und sprach ihn schnell an. Er war mit ihm gut bekannt, der Wächter hatte ihm oft das Haus geöffnet, und in einer Strafsache hatte er mit ihm zu tun gehabt, als der Wächter Zeuge in der Sache war. So zog er ihn in ein Gespräch und nahm ihn ein Ende mit sich. Schließlich gab er ihm noch ein Trinkgeld: da es tüchtig kalt sei, möge er etwas Warmes trinken.

Als er ins Kasino kam, war's gerade zwölf.

„So spät erst!“ rief ihm ein Freund zu.

„Sawohl, habe viel zu tun gehabt! Dafür bleib' ich aber auch heut' lange!“ antwortete er.

Und das tat er denn auch. Es war nahe an sechs Uhr, als er heimkehrte, und als er ins Haustor gehen wollte, stieß er gerade auf Diebeler, der ins Bureau kam.

„Na, ich muß mich gleich an die Arbeit machen, hab' mich etwas verspätet!“ rief er lachend seinem Bureaudiener zu, „verschaffen Sie mir nur schnell Kaffee! Nachher, wenn ich im Gericht bin, können Sie bei mir aufträumen!“

Der Rechtsanwalt wollte die Vorfalltür öffnen. „Kann?“ rief er, „die Tür steht ja offen! Hier ist eingebrochen! Schnell Gas anzünden, Diebeler!“

Dann gingen sie beide zusammen in sein Arbeitszimmer. Auch dort zündeten sie Gas an, der Geldschrank stand offen.

„Um Gotteswillen! Das Geld von Richter & Co. ist fort!“ Er befahl den Geldschrank. „Hier ist er gesprengt! Das war ein Kenner, es ist die einzige Stelle, wo der Steinmeißel durchdringen kann.“

Schnell wurde die Polizei antelephoniert. „Diebeler, lassen Sie alles so liegen. Um Gotteswillen, die ganze Antwortschrift, die ich gestern ausgearbeitet, durchgeriffen. Hab' ich umsonst bis in die Nacht hineingesessen!“ Er sah sich schnell um, ob irgend etwas zu sehen war, was ihn kompromittieren konnte. Vielleicht hatte der Einbrecher, den Emil, — der Fälscher-Emil hieß er im Zuchthaus — zu dem Einbruch veranlaßt hatte, aus Mangel, daß er kein Geld vorgefunden, irgendwas aufgeschrieben. Wichtig! Da war ein Stück von den zer-rissenen Akten, da stand mit dem Blaustift daraufgeschrieben: „So'n Meinsfall! Na warte Du Luder! Set komm' wieder!“

Rechtsanwalt K. steckte, ohne daß es Diebeler sah, den Zettel zu sich; der könnte den Geldschrankknacker vielleicht verraten. Das paßte nicht in seinen Kram.

Dann kam die Polizei, die den Tatbestand aufnahm und im Hause alle verhörte. In der Privatwohnung hatte man nichts gehört. Daß im Kasino nachgeforcht wurde, ob Rechtsanwalt K. in der Nacht große Verluste gehabt, wußte dieser nicht.

Als die Kriminalpolizei fort war, ging Rechtsanwalt K. ans Telephon, rief die Deutsche Bank an und ließ den Direktor ans Telephon rufen. „Na, schon wieder auf dem Posten, Rechtsanwalt?“ rief der durchs Telephon, „das war heut' Nacht 'ne heiße Sitzung!“

„Sawohl, Direktor! Aber hier war's noch heißer!“

„Warum?“ „Es ist eingebrochen worden bei mir. Denken Sie, das Geld, das Sie mir gestern sandten, und noch ca. 3000 Mark sind futsch! Wie, meinen Sie? Natürlich bin ich verärgert. Aber angelächelt in Verlegenheit. Nein, nein, ich danke, größere Summen brauch' ich augenblicklich nicht! Nur, wenn Richter & Co. noch heute das Geld abheben sollten! Aber bitte, schicken Sie doch an Emil K., Roter Hahn in Hamburg, dreihundert Mark! Ein armer Vetter von mir, so'n bisschen enfant terrible, der nach Amerika soll! Schön! Schluss!“

Der Geldschrankknacker wurde nicht gefast, die Einbruch-Diebstahl-Versicherung bezahlte die angeblich gestohlene Summe. Rechtsanwalt K. lachte sich ins Fäustchen — aber nicht lange.

Nachdem die Polizei vergeblich nach dem Geldschrankknacker gesucht, kam die Sache durch — das Kuvert heraus, das Menzel beschrieben hatte. Der Rechtsanwalt hatte es bei Seite bringen wollen, aber es schließlich vergessen. Diebeler fand es und brachte es in Abwesenheit des Rechtsanwalts zur Kriminalpolizei in der Hoffnung, auf die Fährte des Einbrechers zu helfen, auf dessen Ergreifung von der Versicherungsgesellschaft eine Prämie gesetzt war. Jetzt wurde festgestellt, daß

der Einbrecher die Alten, in denen das Kubert sich fand, nicht gehabt haben konnte, und daß aus diesem Kubert ein Stückchen Papier herausgerissen war, und dieses Stückchen Papier hatte eine Kriminalpolizei am Tage der Entdeckung des Einbruchs im Kasino gefunden. Rechtsanwalt K. wanderte ins Zuchthaus. Er hatte den Lohn, den ihm sein Vetter Emil verheißten.

(F.-R. (Nachdruck verboten.)

Die Lederhosen.

Von Fred Lewis.

In Manchester befand sich unlängst ein Individuum, das nur noch einen Sovereign in der Tasche hatte, eine Summe, die für seine Bedürfnisse ausreichte, und die es auf irgend eine Weise zu vermehren trachtete.

Unter Geld ging entschlossen in das Gastzimmer des nächsten Wirtshauses, warf sich stolz in einen Stuhl und rief gebieterisch:

„Kellner!“

Der Kellner erschien.

„Die Speisekarte!“

Sie wurde vorgelegt und von dem Fremden geprüft. „Bringen Sie Stockfisch mit Austernsauce, dann gekochtes Huhn mit Schwämmen. Wenn ich mich recht erinnern, haben Sie auch guten Wein hier?“

„Ja wohl, mein Herr, meinen Sie Portwein?“

„Richtig, Portwein; sagen Sie Herr — o, ich vergesse immer den Namen des Gastwirts.“

„Herr Mansom.“

„Ganz recht; — sagen Sie also Herrn Mansom, er soll mir eine Flasche vom besten Portwein geben!“

„Ja wohl, mein Herr. Wann wünschen Sie zu speisen?“

„Sobald als möglich. Unterdes bitte ich um eine Zeitung.“

Das Essen erschien und volle Genüge ward den trefflichen Gerichten getan. Als das letzte Glas Portwein eingelehnt war, klingelte der Fremde und verlangte die Rechnung. Sie lautete:

Fisch	—	—	—	0 Pfd. 2 Sh. 6 Pce.
Huhn mit Schwämmen	0 Pfd. 5 Sh. 6 Pce.			
Portwein	—	—	—	0 Pfd. 16 Sh. 6 Pce.

Summe, Bedienung einchl., 1 Pfd. 4 Sh. 6 Pce.

„Ein Pfund, vier Shilling, sechs Pence. Nicht teuer, das muß ich sagen.“ bemerkte der Fremde, nachdem er die Rechnung überflogen hatte.

Dabei griff er in seine rechte Westentasche, wie um seinen Geldbeutel hervorzuholen, — kein Geldbeutel da! Er fühlte in die linke — kein Geldbeutel da! „Hm!“ murmelte er erstaunt und fuhr mit der Hand in die rechte Tasche seiner Lederhosen — kein Geldbeutel da, in die linke Tasche bis auf den Grund, — kein Geldbeutel da!

„Was!“ rief er, nun auch seine Noctaschen durchsuchend — „auch die sind leer, — Kellner, ich muß meinen Geldbeutel verloren haben.“ Dabei sprang er vom Stuhle auf. „Und jetzt bemerke ich es erst, auch meine Uhr und mein Pöschel sind mir gestohlen worden. — Was soll ich tun?“

„Ihre Rechnung bezahlen, wenn's gefällig ist.“ antwortete ruhig der Kellner.

„Freilich muß ich das.“ erwiderte der Fremde; „ich kann Ihnen nicht zumuten, mir Vertrauen zu schenken. Ich muß Ihnen etwas zurücklassen.“

„Ganz recht.“ entgegnete der Kellner.

„Was aber? — Meinen Mantel? Ich breche ihn nicht.“

„Zarwohl, ist vollkommen g-nug.“

„So kommen Sie, helf'n Sie mir ihn ausziehen. Doch da fällt mir ein, es wird nicht gehen, ich leide zu schrecklich an Rheumatismus in den Schultern. Sie müssen etwas anderes nehmen. Was aber? — Meine Stiefeln, meine neuen weißen Stulpsstiefel?“

„Ich denke nur, Sie werden nicht gut in Strümpfen fortkommen, ohne ebenfalls sich zu erkälten oder neue rheumatische Schmerzen zu bekommen!“

„Sehr wahr! Aber so unerwartet und ungewohnt in eine solche mißliche Lage zu kommen — und den Verstand nicht zu verlieren — will viel heißen. Nein, nein, die Stiefeln — Unsinn! Ich will Ihnen etwas sagen, Kellner — ich will Ihnen meine Lederhosen da lassen — funkelnege — zweimal mehr wert als meine Stiefel. Ich werde sie nicht brauchen. Ich gehe schnell und knüpfe meinen Mantel fest zu, so wird es niemand gewahr werden.“

„Wie Sie wünschen, mein Herr.“

In wenigen Augenblicken befanden sich die Lederhosen in den Händen des Kellners. Der Fremde zog seine Stiefeln wieder an, knüpfte seinen Mantel von unten bis beinahe unter die Nase zu und verließ mit dem Versprechen, die Hosen schon am nächsten Morgen wieder einzulösen zu wollen, das Hotel, indem er durch einen steifen, geraden Gang so viel als möglich zu vermeiden suchte, daß nicht etwa eine rasche Deffnung des Mantels den erlittenen Verlust zu erkennen gäbe.

Unser Gentleman ging nicht weit. Er lief quer über die Straße und trat in ein Hotel ein, welches dem vorigen gerade gegenüber lag.

Übermals ging er in das Gastzimmer und ließ sich auf einen Stuhl nieder, ohne daß irgend jemand etwas Verdächtiges an ihn hätte bemerken können.

„Kellner!“ rief er, „um wie viel Uhr geht der erste Schnellzug morgens nach London?“

„Um 5 1/2 Uhr.“

„Gut. Sorgen Sie für Abendbrot und Bett, und hier, fuhr er fort, indem er seine Guinee auf den Tisch warf, „lassen Sie mir einen Platz im Zuge reservieren, ich heße William Baring.“

Der Kellner hatte diesen Namen schon irgendwo gehört und verbeugte sich respektvoll.

„Haben Sie Gepäck, mein Herr?“

„Nein!“

Der Fremde tafelte nun zum zweiten Male. Ungefähr um zehn verlangte er, in sein Schlafgemach geführt zu werden.

„Hausknecht.“ sagte er, „wecken Sie mich ja pünktlich um halb vier. Ich werde sehr schwer munter.“

„Wie Sie befehlen.“ erwiderte der Hausknecht.

Pünktlich nach vier Uhr erschien dieser. Der Fremde stand auf und setzte sich neben das Bett auf einen Stuhl während jener den Knopf der elektrischen Leitung drehte.

„Ach — äh!“ gähnte unser Held, der noch im Schlafe zu sein schien. „Brr! Es ist kalt! Wer doch noch eine Viertelstunde in den Federn liegen könnte! Hausknecht, meine Strümpfe!“

„Hier, Herr.“

Bangsam wurden die Strümpfe angezogen, während sich das Gähnen wiederholte.

„Meine Hosen!“

Der Hausknecht nahm ein Kleidungsstück nach dem andern von dem Stuhl — keine Hosen zu sehen; er schaute rechts und links — keine Hosen; unter und auf jeden Stuhl — keine Hosen; unter die Bettdecke — keine Hosen; unter das Kopfkissen — keine Hosen!

„Ich sehr keine Hosen, Herr.“

„Dummes Zeug, Mensch.“

Das Zimmer wurde ein zweites Mal durchsucht. In dem Grade, als sich die Möglichkeit der Auffindung verminderte, steigerte sich augenscheinlich der Zorn des Fremden.

„Beim Himmel, wer hätte das gedacht? Es ist doch zu ara, und noch dazu in einen so respektablen Hause! Hausknecht, rasch zu Ihrem Herrn — ich müßte ihn unverzüglich sprechen — mein Name ist William Baring — rasch, rasch!“

In wenigen Minuten stand der Besitzer des Hotels in der Schlafstube des Fremden, wie es schien nicht sonderlich gute Laune über das frühzeitige Wecken. Doch der Name Baring war genannt worden, der Name eines angesehenen Londoner Kaufes, welches keinen Spaß verweigert. Da mußte denn schon ein bißchen Nachtruhe geopfert werden.

„Sie wünschen mich zu sprechen, mein Herr?“

„Ja wohl wünsche ich Sie zu sprechen. Ich bin gestern abend bei Ihnen abgestiegen, als zu Abend und legte mich schlafen, mit dem ausdrücklichen Befehl, mich rechtzeitig zu wecken. Als ich geweckt worden und aufgestanden war, bemerkte ich leider, daß mir meine Hosen gestohlen seien. Meine Hosen, Herr, sind verschwunden!“

„Tut mir sehr leid; doch kann ich mir kaum denken — — vielleicht ein Irrtum!“ stotterte der Wirt.

„Irrtum? Was Irrtum, Herr Wirt, meine Hosen sind weg.“ erwiderte der Fremde hitziger. Ich habe diesen Gasthof stets für einen honnetten angesehen, allein es scheint —“

„Mein Haus ist ein honnettes und wird es, hoffe ich, stets bleiben.“ rief der Wirt. „Es hat bis jetzt noch niemand seine Hosen hier verloren. Die Herren haben stets das wieder mitgenommen, was sie mitbrachten.“

„Aber Herr Wirt, schrie der Fremde, dessen Mut sich steigerte, „Sie glauben doch nicht etwa, daß ein Gentleman wie ich, William Baring aus London, bei Ihnen ohne Hosen einkehren wird?“

„Reineswegs.“ erwiderte der Wirt, der wieder kühler zu werden schien, „das will ich damit nicht gesagt haben.“

„Was aber wollen Sie damit gesagt haben? Damit Sie aber nichts weiter zu sagen haben, hören Sie, was ich Ihnen gesagt haben will. Ich bin nicht derjenige, der nötig hat, sich bestehen zu lassen. Sobald ich nach London komme, schreibe ich an die Redaktionen sämtlicher renommierten Zeitungen, an die Times, an das Morning Chronicle usw. und setze in meinem Briefe den ganzen Sachverhalt auseinander. Dieses Schreiben unterzeichne ich mit meinem Namen — William Baring. Uebrigens werde ich Sie durch meinen Advokaten auf Schadenersatz belangen lassen.“

„Fatal, äußerst fatal.“ sprach der Wirt, dem es nach und nach nicht sonderlich gut zu Mute ward. „Mein Herr, ich habe ein paar braune Tuchhosen, ich glaube, sie passen Ihnen prächtig, ich stelle sie Ihnen zur Disposition, bis ich imstande sein werde, die Ihrigen wieder zu ersetzen.“

„Braune Tuchhosen? Schönen Dank! Glauben Sie etwa, daß sich mein Verlust Kopf auf ein paar Hosen erstreckt? Da irren Sie sich bedeutend. Wer ersetzt mir denn die vierzig und einige Pfund in Banknoten, die sich in denselben befanden? Wie nun, mein Herr?“

Das war allerdings eine Wendung der Sache, wie sie der arme Gastwirt nicht erwartet hatte.

Die Hosen waren verschwunden — der gute Ruf des Kaufes stand auf dem Spiel. Es ließ sich nicht vermeiden: die braunen Tuchhosen und fünfundvierzig Pfund wurden ausgehändigt, der Zorn des Fremden legte sich, und in kurzer Zeit befand er sich im Zuge, nachdem er noch zuvor sein Versprechen hatte geben müssen, dem Hotel nichts nachzutragen.

Der Zug konnte ungefähr sechs Stunden abgefahren sein, als der Kellner des Gasthofs dem Kellner des gegenüberstehenden Hotels die Geschichte von den Hosen erzählte, und der andere Kellner dagegen die verspödeten produzierte. Aus allem ging klar hervor, daß der Pfandgeber des einen Hotels und der Bestohlene des andern ein und dieselbe Person war, daß somit dennoch „ein Gentleman ohne Hosen einen Gasthof hatte betreten“ können.

Die Polizei ist hinter dem Gentleman her, hat ihn aber noch nicht kriegen können.

Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen von Daresalam. (Monat April 1907).

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	a. m.	p. m.	a. m.	p. m.
1. 4.	5 h 57 m	6 h 12 m	—	0 h 02 m
2. 4.	6 h 32 m	6 h 55 m	0 h 22 m	0 h 41 m
3. 4.	7 h 19 m	7 h 43 m	1 h 07 m	1 h 30 m
4. 4.	8 h 07 m	8 h 35 m	1 h 55 m	2 h 21 m
5. 4.	9 h 03 m	9 h 38 m	2 h 49 m	3 h 21 m
6. 4.	10 h 13 m	10 h 53 m	3 h 56 m	4 h 33 m
7. 4.	11 h 33 m	—	5 h 13 m	5 h 53 m
8. 4.	0 h 13 m	0 h 52 m	6 h 33 m	7 h 03 m
9. 4.	1 h 26 m	1 h 59 m	7 h 43 m	8 h 12 m
10. 4.	2 h 25 m	2 h 51 m	8 h 38 m	9 h 02 m
11. 4.	3 h 13 m	3 h 35 m	9 h 24 m	9 h 45 m
12. 4.	3 h 54 m	4 h 12 m	10 h 03 m	10 h 21 m
13. 4.	4 h 30 m	4 h 48 m	10 h 39 m	10 h 57 m
14. 4.	5 h 06 m	5 h 23 m	11 h 15 m	11 h 32 m
15. 4.	5 h 40 m	5 h 56 m	11 h 48 m	—
16. 4.	6 h 13 m	6 h 30 m	0 h 05 m	0 h 22 m
17. 4.	6 h 48 m	7 h 06 m	0 h 39 m	0 h 57 m
18. 4.	7 h 24 m	7 h 42 m	1 h 15 m	1 h 33 m
19. 4.	8 h 01 m	8 h 26 m	1 h 53 m	2 h 15 m
20. 4.	8 h 52 m	9 h 18 m	2 h 39 m	3 h 05 m
21. 4.	9 h 52 m	10 h 26 m	3 h 35 m	4 h 09 m
22. 4.	11 h 00 m	11 h 42 m	4 h 45 m	5 h 23 m
23. 4.	—	0 h 18 m	5 h 00 m	6 h 36 m
24. 4.	0 h 53 m	1 h 23 m	6 h 08 m	7 h 38 m
25. 4.	1 h 52 m	2 h 16 m	7 h 04 m	8 h 28 m
26. 4.	2 h 40 m	3 h 02 m	8 h 50 m	9 h 53 m
27. 4.	3 h 24 m	3 h 45 m	9 h 35 m	9 h 56 m
28. 4.	4 h 03 m	4 h 27 m	10 h 17 m	10 h 38 m
29. 4.	4 h 48 m	5 h 11 m	11 h 00 m	11 h 22 m
30. 4.	5 h 33 m	5 h 57 m	11 h 45 m	—

Am 5. 2. Leptés Viertel. Am 12. 4. Neumond. Am 20. 4. Erster Viertel. Am 28. 4. Vollmond.

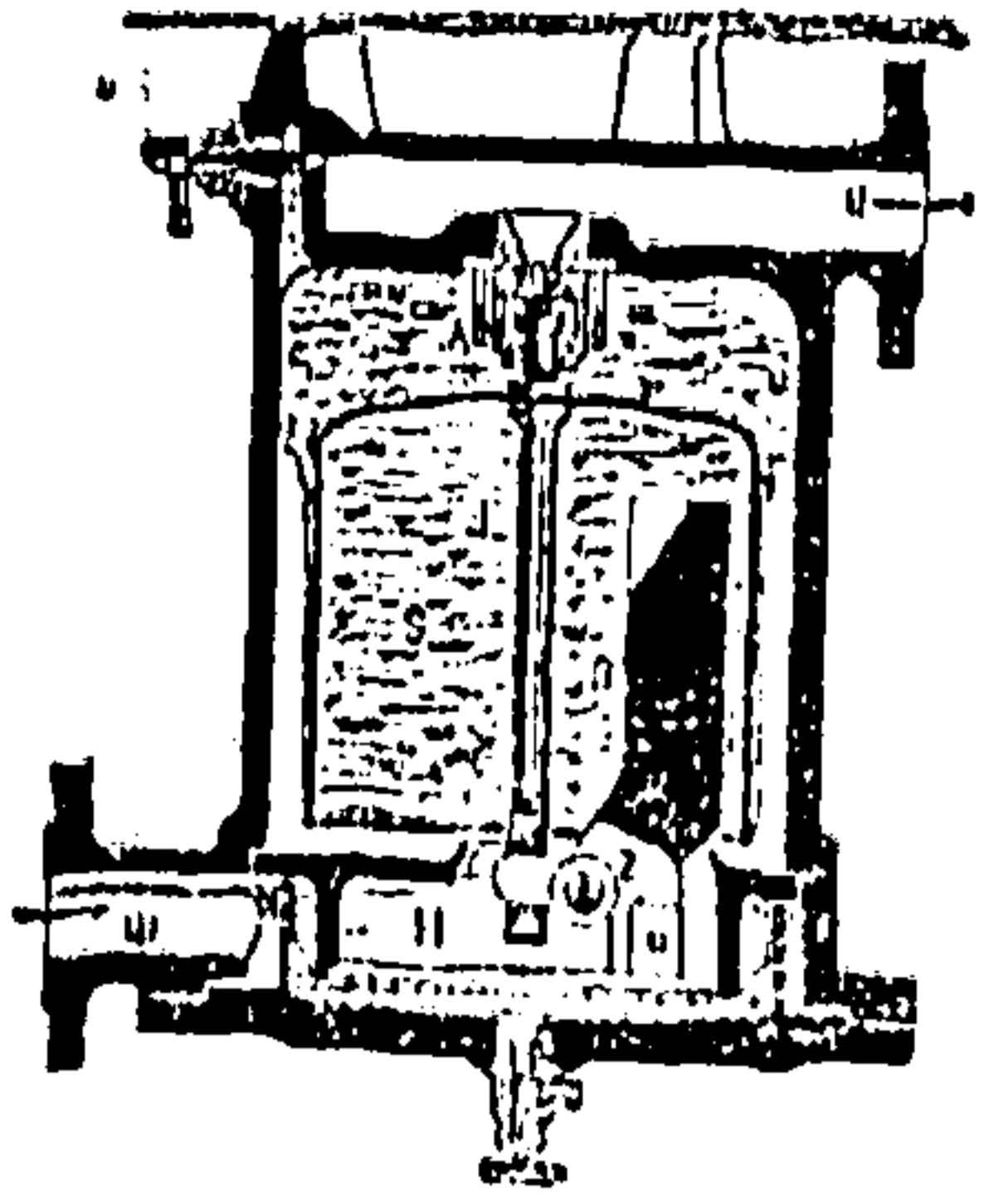
Postnachrichten für April 1907.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten.	Bemerkungen.
4.	Ankunft des R.-P.-D. „Prinzessin“ aus Europa	
4.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	Post ab Berlin 16. 3. 07.
5.	Abfahrt des R.-P.-D. „Prinzessin“ nach Durban	
6. *)	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen	
6.	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 15. 3. 07.
9.	Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Bombay	
9.	Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Durban	
10.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers nach den Südstationen bis Durban	
10.	Ankunft des R.-P.-D. „Prinzregent“ von Durban	
11.	Abfahrt des R.-P.-D. „Prinzregent“ nach Europa	Post an Berlin 30. 4. 07.
11.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers nach Bombay	
11.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
11.	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 4. 5. 07.
15/14 *)	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen (über Zanzibar **)	
18.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
20. *)	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen	
22.	Ankunft des R.-P.-D. „Kaiser“ von Beira	
23.	Abfahrt des R.-P.-D. „Kaiser“ nach Europa	Post an Berlin 18. 5. 07.
23.	Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Zanzibar nach Bombay	
23.	Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Bombay	
24.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers nach Durban	
24.	Ankunft des R.-P.-D. „Präsident“ aus Europa	Post ab Berlin 30. 3. 07.
25.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
26.	Abfahrt des R.-P.-D. „Präsident“ nach Beira	
26.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
27.	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 17. 5. 07.
28.	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 4. 07.
29/28 *)	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen (über Zanzibar **).	

Anmerkungen *) Aenderungen der Südturen bleiben vorbehalten.

Zanzibar **) bedeutet: Zanzibar wird nur bei besonderem Verkehrsdürfnis angelaufen.

Missongs
Condensstopf
unübertroffen andauernder
zuverlässiger Wirkungsweise.



Bopp & Reuther, Mannheim.

Sailer u. Thomas
Daressalam

Schlächtereier u. Wurstmacherei

empfehlen ihre
Geräucherten Fleischwaren
im besonderen

feine u. grobe Mettwurst, Salami,

Schinken u. Speck

im Aufschnitt und im Ganzen, sowie frisches Schweine-
schmalz (pfundweise). — Der Versandt unserer Waaren in
andere Küstenstationen und ins Innere geschieht in 10 Pfund-
Packeten und wird bei ermäßigten Preisen prompt ausgeführt
Für nur gute Qualität wird garantiert.

Traun Stürken & Devers G. m. b. H. Daressalam

Reichhaltiges Lager in Conserven, Tabak, Cigarren, Cigaretten, Weinen, Bieren
etc. etc. nur in la. Qualitäten

„Ausrüstungsgegenstände“

Wir empfehlen:

Rotwein

I. Fässer à 23 l.,

eignet sich vorzüglich zum
Mitnehmen auf Safari.

Gewicht: Br. 65 lbs.

Verwaltung von Depositengeldern. — Vertreter der Messa-
geries Maritimes. Suchgemässe Verpackung und Spedition von
Sammlungsgegenständen.

Tropenhelme u. Tropenhüte
Graue u. schwarze Filzhüte
Graue Filzhüte m. doppeltem Rand
Panama-, Palm- u. Strohüte
Sport- u. Reiseumützen
Uniformmützen.

Cowasjee Dinshaw & Bro's

Zanzibar.

**Gross-Kaufleute und
Bankiers**

Schiffs-, Versicherungs-, Kommissions-,
Transport- und Zoll-Agentur.

Direkte Importeure von

Waaren
Lebensmitteln
Weinen
Spirituosen
Bieren
Farben
Lacken
Malerwerkzeugen
Lampen pp.
sowie
Baumwollabfällen, Seilen, Stricken u. Segeltuch etc.

HAUPTIMPORTEURE

der ausserordentlich beliebten und unverfälschten
Mokka-Kaffees und des besten **Assam-Thees**.

Ausserdem **Agenten**

für die englische Flotte
für die
Kaiserl. Gouvernements-
Flottille von Deutsch-Ost-
afrika,
den Oesterreichischen Lloyd,
die Bombayer Feuer- und
Marine-Versicherungs-
gesellschaft
die Oriental Government
Security Life Assurance Co.
sowie die
Army & Navy Co.
Operative Society Ltd.

Die correspond. Firmen von Cowasjee Dinshaw & Bros —
Zanzibar sind:

Cowasjee Dinshaw & Bro's in
Aden, Bombay, Hodeldah (Red Sea) u. Somali
Coast ports.

sowie **LUKE THOMAS & Co, London.**
Telegram-Adresse: „Cowasjee“.
Codes A I, A. B. C.

Compagnie des Messageries Maritimes

Französische Postdampferlinie.

Regelmässige Verbindung zwischen Zanzibar und Europa. Schnellste Verbindung nach Frankreich, Deutschland, England, Belgien etc.
Regelmässige Verbindung nach Madagascar und Mauritius.

Nächste Abfahrt von Zanzibar nach Marseille 27. April Nachm. ac. D. „Djemnah“.

Nächste Abfahrt von Zanzibar nach Madagascar, Mauritius via Moroni (oder Mutsamudu) Majotta, Majunga, Nossi Bé,
Diégo Suarez, Tamatave und Réunion am 28. April ac. D. „“.

Passagepreise (incl. Tafelwein).

Von Zanzibar nach Marseille	Einfaches Billet			Retourbillet		
	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.
	Rs. 646/10	Rs. 457/—	Rs. 228/80	Rs. 969/15	Rs. 685/50	Rs. 343/20

Für die Herren Gouvernementsbeamten, sowie deren Ange-
hörigen ermässigen sich die Preise eines einfachen Billets um 15%,
in der II. Cl. um 10%; Missionare und deren Familie erhalten in
der I. u. II. Cl. 15% Rabatt.

Kinder unter 3 Jahren sind frei, vom 3—12 Jahre wird der
halbe Passagepreis erhoben.

Ein einfaches Billet hat 1 Jahr Gültigkeit. Passagiere, welche
Egypten besuchen wollen, können die Reise in Suez oder Port
Said unterbrechen und zur Weiterreise einen anderen Dampfer
der Linie benutzen.

Retourbillets haben 2 Jahren Gültigkeit. Der Preis hierfür
ist der einer einfachen Fahrkarte zuzügl. 50%.

Weitere Auskünfte erteilen die Agenten

Traun Stürken & Devers G. m. b. H.
Daressalam.

Bols'

Verlanget überall

Anisette, Curaçao,
Cherry Brandy,
Half om Half u. s. w.

Zeer oude Genever.

Erven Lucas Bols

älteste Liqueurfabrik
Hollands.

Gegründet 1575.

Amsterdam.

Export-Vertreter:
Harder & de Voss
Hamburg.

Wäschetinte!

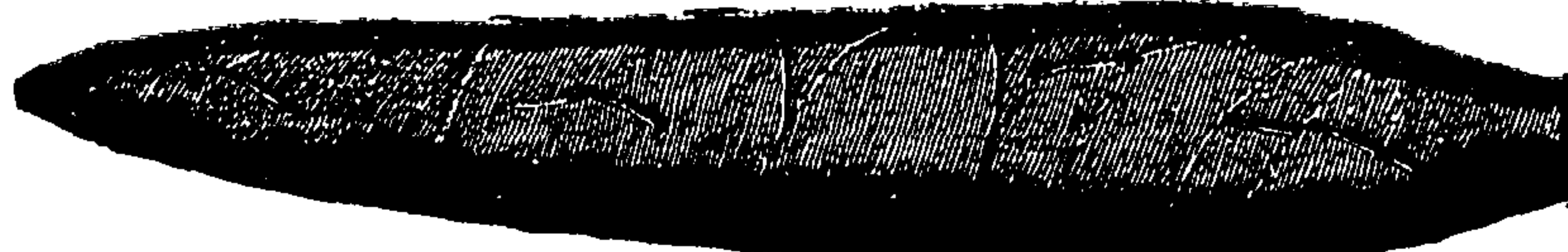
Zum Zeichnen der Wäsche.

empfehlen
Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

F. W. Haase Bremen C

Hoflieferant

Cigarren-Fabrik und Spezialhaus
für den direkten Versand nach den deutschen Kolonien.
Langjähriger grosser Kunden kreis in
Deutsch-Ostafrika.



„Landabor“ Mark 9.50 per 100 Brutto 890 Netto 510 Gramm.
Ein Postpaket von 400 Stück kostet inkl. Zinketts Assuranz und Porto Mk. 41.30 = Nup. 30.97%.

Loden-Versand-Haus

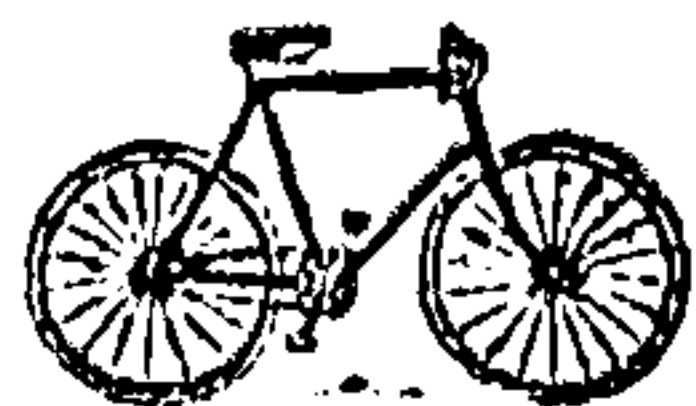
Franz Wagner

München (Bayern) Schommerstr. 16r.
empfiehlt sich zum Bezuge praktischer,
dauerhafter, porös wasserdichter Loden-
Stoffe zu Anzügen, Paletots u. Mäntel.
Meinen Katalog üb. Herren-Kleidung
und Stoffproben erhalten Sie kostenlos.

93 erste Preise, darunter 50 goldene u. 9 Staatsmedaillen.

Weltrauf
 von R. Webers Raubtierfallen,
 Jagd u. Fischereiartikel.
R. Weber
 Specialität: Fallen für Löwen, Tiger,
 Hyänen, Leoparden, Schakale etc.
 Rud. Weber's „Selbstschüsse“.
 Illustrierte Preislisten über sämmtl. Rud. Webersche
 Erfindungen gratis.
R. Weber älteste deutsche
 Raubtierfallenfabrik Haynau in Schlesien
 Gegr. 1871. Kaiserl., Kgl. Hoflieferant. Gegr. 1871.

Brennabor
 bestes Rad
 Die Kugellager dieses Rades sind
 ölhaltend und staubsicher; sie
 brauchen im Jahre nur einmal ge-
 ölt zu werden.

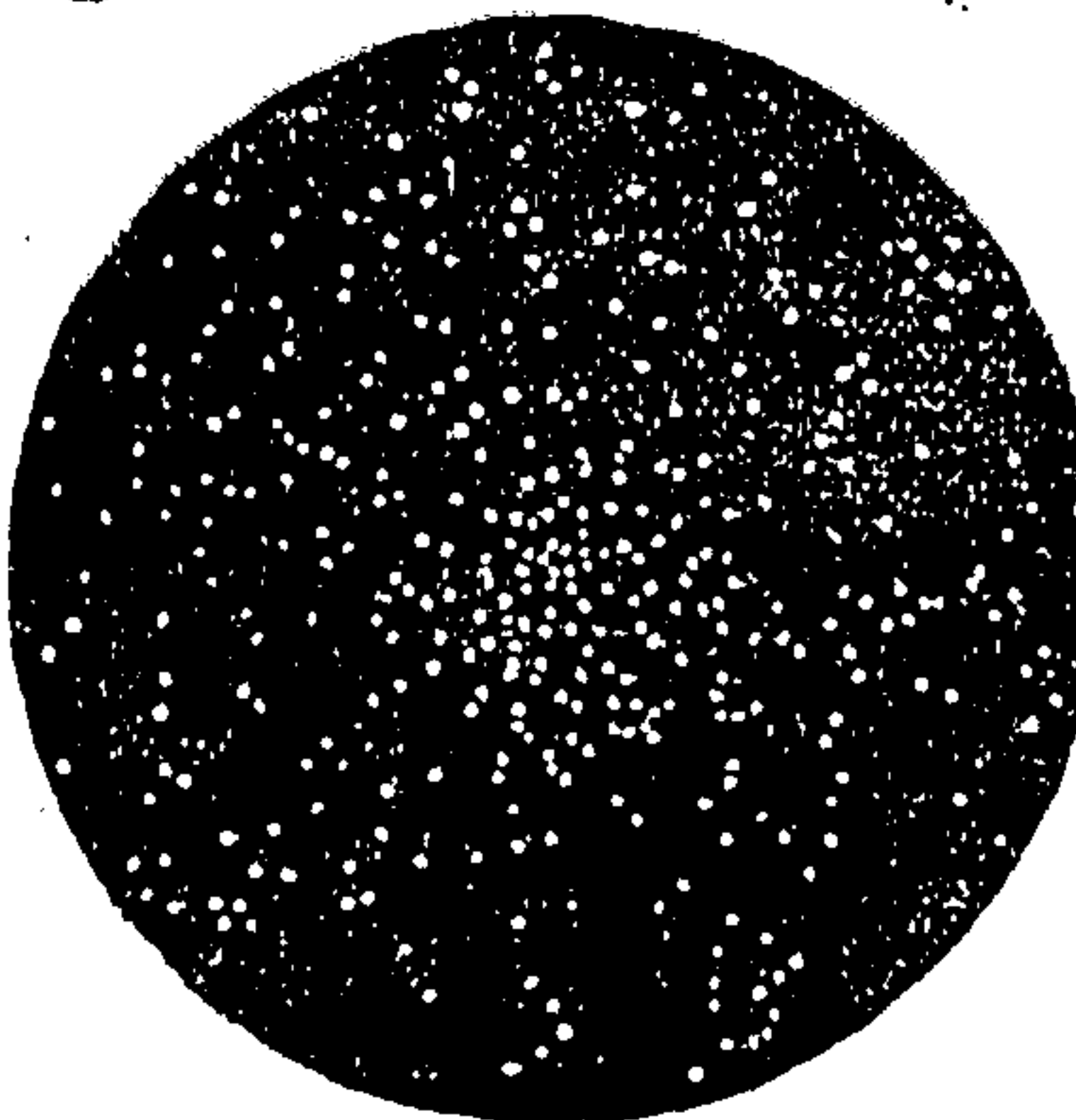


Brennabor-Werke, Brandenburg a. H.

Adolf Frank, Waffen-, u. Munitionfabrik
 Export-Abteilung
 Hamburg I.

Kriegs- und Jagdwaffen — Munition — Artilleriematerial
 — Pulver — Blei — Jagdgeräte — Militär — Ausrüstungen
 Grösstes Lager der Branche in **Waffen aller Art**

wie:
 Repetier
 Büchsen
 Pistolen,



Revolver,
 Carabiner,
 Hieb- und
 Stichwaffen.

Hoher Exportrabatt! Direktor Bezug. Concurrenzlos in Qualität und Preis.
 Man verlange reich illustrierte Export-Preislisten gratis u. franco.

Das Neue Französische Heilmittel
 FABRIK **THERAPION** ZEICHEN

Dieses wirksame und populäre Heilmittel, welches von
 Ricord, Rostan, Jobert, Vieusseux und Anderen in den
 Hospitälern des Continents angewandt wird, enthält
 allein an eine derartige Medizin gestellten Anforderungen
 und übertrifft alle bisher gebrauchlichen Heilmittel.
 THERAPION No. 1 bereitet
 in ausser-
 ordentlich kurzer Zeit, ja oft selbst nur nach einigen Tagen,
 Tripper, Nachtstrieper und alle schleimigen Ausflüsse
 aus den Harn-Organen; erfolgreich macht es Einspritzun-
 gen unnöthig, durch deren Gebrauch unheilvoller
 Schaden entsteht, indem die Einspritzungen der Grund zu
 Structur- und anderen ernstlichen Krankheiten sind.

THERAPION No. 2 ist das
 Heil-
 mittel fuer die folgenden Uebel: Mutterunreinigung, Scorb-
 but, Blauschen, Pusteln, Schmerzen und Anschwellung
 der Gelenke, Gicht, Rheumatismus, Secundäre Syphilis,
 sowie fuer alle Krankheiten, bei denen man nur zu oft
 Mercur, Sassaaparille etc. unter ganzlicher Zerstörung
 der Gesundheit des Patienten und Untergrabung seiner
 Gesundheit anwandte. Dieses Praeparat reinigt das Blut
 und somit das ganze System und entfernt alle schaedliche
 Materie gründlich aus dem Koerper.

THERAPION No. 3 ist das
 Heil-
 mittel fuer Nerven-Erschoepfung, Schlaflosigkeit, Unfaeh-
 higkeit zu geistiger Arbeit oder zum Geschaeft, und alle
 nervoellen Folgen von Plage, uebermassiger Arbeit, lueder-
 lichen Leben, Aufenthalt in einem heissen, ungesunden
 Klima etc. Dies Heilmittel besitzt erstaunenswerte Kraft,
 den Geschwaechten Kraft und Staerke wieder zu verleihen.

THERAPION kann von den haupt-
 saechlichsten Apo-
 theken bezogen werden. Der Preis in England betraegt
 2 shillings 6 pence und 4 shillings 6 pence. Beim Bestellen
 von THERAPION muss man die gewuenschte Nummer an-
 geben. Das obige Fabrikzeichen ist ein Facsimile des
 Wortes „THERAPION“ wie es auf dem Britischen Regie-
 rungs-Stempel (in weissen Buchstaben auf rotem Grunde)
 erscheint, mit dem jedes Paket versehen ist; Pakete
 ohne dieser Stempel sind unecht.

GEBRÜDER BROEMEL
HAMBURG.

Spezialgeschäft für
Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel

haltbar für die Tropen

Lieferung franko Bord Hamburg einschliesslich seemässiger Verpackung.

Preislisten werden kostenfrei übersandt.

Neu eröffnet!

Hotel Kaiserhof
 in **Dareessalam.**

Bestes und modernstes Hotel Ostafrikas.

Vollständig neu eingerichtet.

Hotel Kaiserhof

Inh. Paul Mascher
 in Tanga

Bestes und modernstes Hotel am Platze.
 Pension v. 4 1/2 Rp. an.



Hamburger Küche.

Telephon No. 20.

Sämtliche Räume und Veranden elektrisch beleuchtet, zahlreiche Badezimmer u. Toiletten.
 Mittag- und Abendessen an kleinen Tischen.
 Zimmer einschliesslich Bäder, Beleuchtung und Bedienung von Rp. 4.— an.
 Alle Zimmer sind mit Kalt- und Warmwasserleitung versehen.
 Wiener Café und Bar.
 Bier vom Fass.
 Weine, Liköre und eisgekühlte Getränke.
 Billard, Lesesaal.
 Telefon No. 36.
 Säle für geschlossene Gesellschaften.

Hamburger Haus
 kauft regelmäßig
 la deutschostaf.
Sisalhanf

zu Cassa-Conditionen. Leistungs-
 fähige Bezugsquelle gesucht.
 Offertens sub. S. H. an die
 Exp. d. Bl.

Flechten
 Schuppenflechte, trockene u. nässende Flechte,
 trock. Ekzema, Hautausschläge
offene Füsse

Helfschäden aller Art, Beinschwellen, Wund-
 weine, offene Füsse und alle Wunden sind
 oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich
 auf Heilung hoffte, mache noch einen Versuch
 mit der folgenden bewährten
Universal-Heilsalbe
 alte und neue. Dose Mk. 2.—
 Dank schreiben geben täglich ein.
 Prompter Versand, ev. direkt durch
 Apotheker in Weimarsche, G. H. H.
 20, Weg. Dresden

Deutscher

32. J. alt verheiratet, seit 2. J.
 i. d. Kolonie, mit Plantagen-
 arbeiten, Büchsführung und
 Sägewerk vertr., sucht aus
 Gesundheitsrückichten der Familie
 mögl. p. bald dauernde Stellung
 evtl. auch nach dem Innern. Ange-
 bote erbitte u. M. L. an die
 Exped. d. Ztg.

Agenten

für die
Deutsch-Ostafrikanische Zeitung
 in allen grösseren Städten Deutschlands
 und Oesterreichs, sowie in London,
 Paris, Petersburg, New-York gesucht.
 Diesbezügliche Offerten sind zu
 richten an die Deutsch-Ostafrika-
 nische Zeitung — Geschäftsstelle
 für Deutschland, Berlin O. Gubener
 Str. 31.

Gustav Freyse, Hannover
 kauft stets **Briefmarken**
 der Deutschen Kolonien zu den
 höchsten Preisen.
 — Große Preisliste gratis —

„The East African Standard“
 Erste und älteste Zeitung in
 Britisch-Ostafrika und Uganda.
 Erscheint in
 Mombasa, — Britisch-Ostafrika
 dem Ausgangspunkt der Uganda
 Bahn und dem nächsten Wege zu
 den neu entdeckten Goldfeldern.
 Bringt immer die Neuesten Nachrichten
 Abonnementspreis pro Jahr einschl.
 Porto: Rp. 12.—.

Africa-Hotel, Mombasa

Main Street — P. O. B. No. 6.

Hotel ersten Ranges, mit Restaurant
 und Billard-Zimmer.

Luftige, saubere und gut möblierte
 Fremdenzimmer.

Vorzügliche Küche;
 Ausgezeichnete Weine und andere
 Getränke.

Heisse und kalte Bäder zu jeder Tages-
 zeit.

Das Hotel ist in der verkehrreich-
 sten Stadtgegend gelegen. Mässige
 Preise, im besonderen für Familien.

C. Schwentafsky
 Besitzer.

First Rate Hotel, Bar and Billard-
 Saloon.

Airy Commodious and Furnished
 Apartments.

Conveniently close to Merchantile,
 Railway, Shipping, Tram and Public
 Offices.

Excellent Table, Selected Spirits and
 Wines.

Hot or cold Baths at any hour of
 the Day.

Terms: very moderate. Special
 Rates for Families.

C. Schwentafsky
 Proprietor.

Grand Hotel Tipputip
Zanzibar

Hotel I. Ranges neu eröffnet im Palast des verstorbenen Tipputip
 Schöne luftige Restaurationsräume Billard- und
 Speisezimmer. Saal für Familienfestlichkeiten.

Neu möblierte Zimmer mit vorzüglichen Patentbetten.

Deutsche Küche wird geleitet von erfahrener Deutschen
 Hotelköchin.

Vorzügliche Weine und Liqueure.

Toiletten und Badeeinrichtungen (nicht orientalisches)
 von peinlichster Sauberkeit, in jedem Stockwerk, mit
 Wasserleitung.

H. L. H. Köther
 Besitzer.

Africa-Hotel
Zanzibar.

Das erste, vornehmste u. älteste
 Hotel am Platz.

Neuer großer luftiger Speisesaal.
 Neuer Biergarten
 einzig in Zanzibar.

Durchweg elektr. Beleuchtung.
 Eigentümer: **L. Gerber.**

Bekanntmachung.

In das Handelsregister des hiesigen
 Bezirksamtes III B Nr. 9 ist bei der
Ludi- Handels- und Pflanz-
ungsgesellschaft m. b. H. in
Coblenz. Zweigniederlassung in
Mindl folgendes eingetragen:

Das Stammkapital ist durch Beschlus-
 der Generalversammlung vom
 7. Oktober 1905 von 150000 Mark
 auf 400000 erhöht worden.

Dareessalam, den 7. März 1907.

Kaiserliches Bezirksgericht.

Beilagen, Prospekte, * *
 * * Preis-Courante etc.

finden durch die

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“

die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen zc. sind zu richten an die
 Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung
 Berlin O. 34, Gubenerstr. 31.